

Eingehend beschäftigte der Kanzler sich sodann mit der Behauptung, daß SM. und SS. mit der Reichswehr zu tun hätten. Das sei im vergangenen Jahr in einem Prozeß gegen Nationalsozialisten in der Tschechoslowakei behauptet worden während zu gleicher Zeit in Deutschland die NSDAP. ab-

Waffen gefährlich verfolgt wurde, verboten waren und aufgelöst wurden. Nationalsozialisten durften nicht einmal in Heeresbetrieben beschäftigt werden. SA und SS seien ohne jede staatliche Unterstützung, ohne jede militärische Ausbildung aus rein parteipolitischen Bedürfnissen entstanden, um die kommunistische Gefahr zu beseitigen, ihre Ausbildung gehe, ohne Anlehnung an das Heer, nur auf Propaganda und

Brechung des kommunistischen Terrors

Sie seien eine Institution zur Überwindung der Klassen-gegensätze wie zur Überwindung der Not des Einzelnen. Der Stahlhelm entsamme aus dem gemeinsamen Fronterleben und diene gleichfalls der

Abwendung der kommunistischen Revolution, einer Gefahr, die diejenigen Länder nicht erweisen könnten, welche nicht wie wir Millionen organisierter Kommunisten gehabt hätten.

Der Zweck der Verbände sei durch die Art ihres Kampfes und ihrer Opfer gekennzeichnet: Allein SA und SS hätten in wenigen Jahren über 350 Tote und mehr als 40 000 Verletzte durch kommunistische Überfälle gehabt. Wenn heute in Genf versucht werde, diese ausschließlich innerpolitischen Zwecken dienenden Organisationen den Heereskräften anzurechnen, dann könnte man genau so gut

die Feuerwehren, Turnvereine, Wand- und Schießgesellschaften und Sportverbände in die Wehrkräfte einbezählen.

(Sehr richtig und handeltatsächlich.) Der Reichskanzler wies auf den Widerstand hin, daß man die ausgebildeten Reservisten der anderen nicht in Anrechnung bringe, aber bei uns unbewaffnete nichtmilitärische Verbände. Hier läge, lagte er mit erhobener Stimme, ein Verfahren vor, gegen das er

den schärfsten Protest einlege.

Wenn die Welt das Vertrauen in Recht und Gerechtigkeit zerstören wolle, so sei dies das geeignete Verfahren.

Folgendes habe er namens des deutschen Volkes und seiner Regierung zu erklären:

Deutschland hat abgerufen, es hat alle ihm auferlegten Verpflichtungen über den Grad jeder Billigkeit, jeder Vernunft hinaus erfüllt.

Seine Armee beträgt 100 000, die Stärke und die Art der Polizei sei international geregelt. Die in den Tagen der Revolution aufgestellte Gipspolizei habe ausschließlich politischen Charakter, sei bereits im Abbau begriffen und werde zum Ausgang des Jahres vollständig aufgelöst sein.

Deutschland hat damit einen moralisch berechtigten Anspruch, zu fordern, daß die hochgerüsteten Staaten nunmehr auch ihrerseits die Verpflichtungen, die sich aus dem Versailler Vertrag ergeben, erfüllen.

(Sehr richtig.) Die Deutschland im Dezember zugestandene Gleichberechtigung sei bisher nicht verwirklicht worden. Wenn seitens Frankreichs nunmehr wieder die These aufgestellt wird, daß der Gleichberechtigung die Sicherheit entsprechen müsse, so darf ich demgegenüber zwei Fragen stellen: Erstens:

Deutschland hat alle Verpflichtungen übernommen,

die sich aus der Unterzeichnung des Versailler Vertrages, den Eintritt in den Völkerbund, den Locarno-Pakt, den Kellogg-Pakt, den Schiedsgerichtsverträgen ergeben. Welches sind denn die konkreten Sicherheiten, die aus den internationalen Verpflichtungen sich ergeben, noch übernommen werden sollen? Zweitens:

Welche Sicherungen hat demgegenüber Deutschland?

Nach den Angaben beim Völkerbund besitzt Frankreich allein an in Dienst befindlichen Flugzeugen 3046. (Hört, hört!), Belgien 350, Polen 700, die Tschechoslowakei 670. Dazu kommen unermessliche Mengen an Reserveflugzeugen, Tausende von Kampfwagen, Tausende von schweren Geschützen sowie alle technischen Mittel zur Führung des Krieges mit giftigen Gasen. Hat Deutschland nicht mehr Berechtigung, demgegenüber in seiner Wehr- und Waffenlosigkeit Sicherheit zu verlangen? (Sehr richtig und handeltatsächlich.) Deutschland

sei ohne weiteres bereit, seine gesamten militärischen Einrichtungen abzubauen, und den kleinen Rest der ihm verbliebenen Waffen zu zerstören, wenn die anderen ein Gleiches täten.

Sie seien aber nicht gewillt, die zugesagte Abrüstung auch ihrerseits zu vollziehen, so müsse Deutschland nun mindestens auf der Forderung der Gleichberechtigung bestehen.

Deutschland trete ohne weiteres für den englischen Plan als Grundlage ein. Aber es werde sich

nicht die Zerstörung der vorhandenen Wehreinrichtung aufzwingen lassen ohne die qualitative Gleichberechtigung.

Es müsse fordern, daß die Umwandlung der von ihm heute nicht gewünschten Einrichtung des Berufsheeres zum Zug erfolge im Maße der tatsächlichen Abrüstung der anderen Staaten. Es sei bereit, eine fünfjährige Übergangsperiode anzunehmen für die Herstellung der nationalen Sicherheit, in der Erwartung, daß dann die wirkliche Gleichstellung Deutschlands erfolge. Es wolle auf Angriffswaffen überhaupt verzichten, wenn die anderen in einem bestimmten Zeitraum ebenfalls sie vernichteten. Deutschland habe nur einen Wunsch, seine Unabhängigkeit zu wahren und seine Grenzen zu schützen.

Im Februar 1932 habe der französische Kriegsminister erklärt, daß die Kolonialtruppen Frankreichs im Kriegsfall sofort verwendbar seien. Dann aber entspricht es auch der Gerechtigkeit, daß sie auf das Heimatheer angerechnet werden. Es widerspricht der Gerechtigkeit, ausgebildete Reservisten nicht anzurechnen aber die nur zu Polizeiwachen ausgebildete Polizei in Deutschland der Heereskräfte anzurechnen. Deutschland wird sich jederzeit bereit erklären, im Falle einer gegenseitigen internationalen Kontrolle der Rüstungen bei gleicher Bereitwilligkeit der anderen Staaten die angeführten Verbände politischer Kontrolle zu unterstellen. Dabei wird die deutsche Regierung kein Waffenverbot als zu einschneidend ablehnen, wenn es auf alle Mächte Anwendung findet. Soweit aber Waffen anderen gehalten sind, können sie Deutschland nicht verboten werden. Er begrüße den weitgehenden Plan Mussolinis, durch einen besonderen Pakt ein Vertrauens- und Arbeitsverhältnis zwischen den vier Mächten England, Italien, Frankreich und Deutschland herzustellen.

Die deutsche Regierung sei auch

bereit, dem Plane Roosevelts zur Vereinigung der internationalen Krise zuzustimmen.

denn auch sie sei der Auffassung, daß ohne Abrüstung kein wirtschaftlicher Wiederaufbau möglich sei. Heute gebe es nur eine Aufgabe: Den Frieden zu sichern.

Er fühle sich aber verpflichtet zu sagen, festzustellen, daß der Grund für die Rüstungen Frankreichs und Polens keinesfalls in der Furcht vor einer deutschen Invasion liegen könne. Diese Staaten hätten nämlich Grenzbefestigungen und Angriffswaffen, Deutschland aber besitze weder Kampf- noch Bombenflugzeuge. Die einzige Nation, die mit Recht vor einer Invasion Furcht haben könnte, sei Deutschland, dem sogar die Anlage von Grenzbefestigungen verboten wurde. Deutschland sei

bereit, auf alle Angriffswaffen zu verzichten, wenn die anderen es auch täten.

Es sei bereit, jedem feierlichen Nichtangriffspakt beizutreten. Es denke nicht an Angriff sondern an seine Sicherheit. Es wurde in der Einsetzung der Vereinigten Staaten als Friedensgaranten für Europa eine große Tat getan. Deutschland wünscht alle Fragen friedlich mit den anderen zu bereinigen. Es wünscht, daß die Wunden des Krieges in einem Vertrag geheilt werden. Es weiß, daß jede militärische Aktion in keinem Verhältnis zu den Opfern steht.

Aber

die deutsche Regierung und das deutsche Volk werden sich zu keiner Unterschrift zwingen lassen, die eine Entwertung Deutschlands betrifft. Der Versuch, durch Drohungen auf Regierung und Volk einzuwirken, werde kaum Eindruck machen.

Gewalt gegen uns wäre denkbar, aber undenkbar wäre eine Unterschreitung für einen solchen Akt.

Wenn in Zeitungsartikeln und Reden Deutschland mit Sanktionen bedroht werde, so könnte das nur die Strafe dafür sein, daß Deutschland die Erfüllung der Verträge verlangt. Damit wären die Verträge außer Kraft gesetzt. Auch in diesem Falle würde Deutschland nie seine Forderungen aufgeben. Die politischen und wirtschaftlichen Folgen kämen aber auf die, die gegen ein Volk mit solchen Mitteln kämpften.

Der Kanzler erklärte unter großen Rundgebungen der Zustimmung:

Das deutsche Volk besitzt aber Charakter genug, in einem solchen Falle seine Mitarbeit den anderen Nationen nicht aufzuzwingen, sondern, wenn auch schweren Herzens, seine Konsequenzen zu ziehen.

Als großes Volk würde es uns auch schwer fallen, noch weiter dem Völkerbund anzugehören.

Wenn auf dem bisherigen Wege fortgefahren werde, könne das Ende nicht zweifelhaft sein. Nach scheinbaren Erfolgen einzelner Nationen werde die Katastrophe für alle die Folge sein. Wenn man uns vorhalte, dem früheren Deutschland nach dem Kriege hätte man gewisse Sympathien entgegengebracht, so habe man ja die Folgen für Deutschland kennen gelernt. (Sehr richtig.)

Der Friedensvertrag von Versailles habe die Bevölkerung in ein politisches und wirtschaftliches Elend gebracht, von dessen Größe sich die andere Welt keine Vorstellung machen könne. Millionen zerstörter Existenzen, ganze Berufsstände ruiniert und eine ungeheure Armee von Arbeitslosen, trostloser Hunger, von dessen ganzen Umfang und Tiefe ich am heutigen Tage der übrigen Welt nur noch eine einzige Zahl zum Verständnis bringen möchte:

Ganz Deutschland bekennt sich.

Zum Frieden, aber auch zum deutschen Lebensrecht. — Sozialdemokraten fangen Vaterlandshymne z. T. mit. — Der deutschen Zwietracht mitten ins Herz!

Berlin, 18. Mai. Die Rede des Reichskanzlers findet in der gesamten Berliner Presse einmütigen Widerhall. Alle Zeitungen unterstreichen den überwältigenden Eindruck der völligen Geschlossenheit, mit der der Reichstag unter Einschluß aller Parteien den Standpunkt der Reichsregierung unterstreich. Auch was die besondere Wirkung der Ausführungen des Kanzlers in ihrer rhetorischen Form betraf.

Der „Völkische Beobachter“ spricht von der „weltpolitischen Rede“ des Führers. Wenn das Ausland diese Ausführungen des Kanzlers nur mit etwas Sachlichkeit lesen werde, müsse es nach und nach ein anderes Bild von den Triebfedern der deutschen Volkserhebung erhalten. Das Bekenntnis Adolf Hitlers zu der Methode des amerikanischen Präsidenten, die Abrüstung sich als Ziel zu setzen, mache den Appell Roosevelts in dieser Hinsicht doppelt bedeutsam und werde eine Scheidung der Geister beschleunigen helfen. Deutschland habe gesprochen, ernst, friedfertig und würdig. Auch die Sozialdemokratie habe sich eingefügt in dieses Wollen. Das deutsche Volk stehe in seiner Gesamtheit geschlossen hinter seinem Führer. Jetzt sei es an der übrigen Welt, das Wort und die Tat des Friedens zu finden.

Die „Deutsche Allgemeine Zeitung“ führt aus, die Friedensliebe Hitlers sei nicht die pathetische Deklamation eines Ohnmächtigen, sondern die gezielte Selbstbeherrschung eines verantwortlichen Regierungschefs, der die Lage Europas vom Standpunkt einer bestimmten Weltanschauung betrachte. Auch die andere Gefahr, in Drohungen zu verfallen, habe der Kanzler mit außerordentlichem Geschick vermieden. Er habe nicht nur die Rügen und Verdrehungen der Gegenseite mit schlagendem Material zurückgewiesen, sondern auch grundsätzlich in scharf geschliffenen Sätzen weit von sich gewiesen, daß Deutschland die einzige Macht sein könne, die die Verantwortung für gewalttätige Lösungen auf sich nehmen würde.

Die „Deutsche Zeitung“ sagt, der Reichskanzler hat das Entweder-Oder gesprochen, nicht für das deutsche Volk, sondern für die Welt. Die Freiheit, zu wählen, liege nicht beim deutschen Volk.

Die „Kreuzzeitung“ betont, daß die Rede bei aller gebotenen Festigkeit so eindeutige Beweise des guten Willens und der Friedensbereitschaft Deutschlands bringe, daß sie einfach nicht mißverstanden werden könne. Wer jetzt in die vom Führer des geeinten deutschen Volkes dargebotene Friedenshand nicht einschläge, sei schuldig an allen Katastrophen, die ein uneinig Europa mit voller Sicherheit überfallen werden.

Der „Völkische Beobachter“ meint, wenn es wirklich irgendwo in der Welt Leute gab, die hofften, der Reichskanzler Hitler und die nationale Regierung würden sich durch die Erklärung

Zeit dem Tage der Unterzeichnung des Versailler Vertrages, der der Grundstein zu einer neuen und besseren Zeit für alle Völker sein sollte, haben sich in unserem Volk fast nur aus Not und Elend 224 900 Menschen mit freiem Willen das Leben genommen. (Hört, hört!)

Diese unbefleckten Zeugen seien Ankläger gegen Welt und Erfüllung eines Vertrages, von dessen Wirksamkeit sich einst Millionen Menschen in Deutschland Heil und Segen versprochen hätten. Mögen die anderen Nationen daraus aber auch den unerfütterlichen Willen Deutschlands verstehen,

eine Periode der menschlichen Irrungen abzuschließen, um den Weg zu finden zu einer wirklichen Verständigung aller auf dem Boden gleichen Rechts.

(Stürmischer Beifall und minutenlang anhaltendes Händeklatschen.)

Eine Entschließung der Parteien.

Nachdem der Kanzler geendet hat, erheben sich die Mitglieder der nationalsozialistischen Fraktion von ihren Plätzen und bringen immer wieder stürmische Heilrufe auf den Kanzler aus.

Reichstagspräsident Göring macht bekannt, daß ihm durch die Initiative der Parteien des Reichstages folgende Entschließung zugegangen sei:

„Die Fraktionen der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei, der Deutschen Nationalen Volkspartei, des Zentrums und der Bayerischen Volkspartei haben folgende Entschließung eingebracht:

„Der Deutsche Reichstag als die Vertretung des deutschen Volkes billigt die Erklärung der Reichsregierung und stellt sich in dieser für das Leben der Nation entscheidenden Schicksalsfrage der Gleichberechtigung des deutschen Volkes geschlossen hinter die Reichsregierung.“ (Stürmischer Beifall.)

Einmütig angenommen.

Bei der Abstimmung erheben sich sämtliche Reichstagsabgeordneten von den Sitzen, so daß die Entschließung einstimmig angenommen ist.

Brausender Beifall durchbraust das Haus. Auch Reichskanzler Hitler beteiligt sich am Händeklatschen. Die nationalsozialistische Fraktion stimmt das Deutschlandlied an, das von allen Fraktionen und von allen in dem überfüllten Saal Anwesenden begeistert mitgesungen wird. Dann erklärt Reichstagspräsident Göring, er habe dem, was sich im Reichstage heute ereignete, nichts mehr hinzuzufügen. Die Welt habe gesehen, daß das deutsche Volk einig ist, wenn es sein Schicksal gilt. Der Präsident schließt damit die Reichstagsitzung.

Die Nationalsozialisten sangen noch das Horst-Wessel-Lied, ehe sie den Sitzungssaal verließen. Am Schluß der Sitzung stellte Reichstagspräsident Göring noch fest, daß im Protokoll vermerkt wird, daß die Annahme der Entschließung durch sämtliche Parteien erfolgt ist.

Roosevelts in letzter Stunde in ihrem Standpunkt beirren, in ihrem Gewissen unsicher machen und in ihrem Rechtsbewußtsein erschüttern lassen, so müßten sie gründlich eines anderen belehrt sein.

Die „Völkische Zeitung“ hebt hervor, daß mit dieser Rundgebung die Reichsregierung dafür gesorgt habe, daß die Schuldfrage für die weitere Entwicklung eindeutig und klar beantwortet sei.

Der „Tag“ sagt, wir wollen glauben, daß es mehr als eine Form war, wenn auch die Sozialdemokraten aufstehen und nicht wenige von ihnen die Vaterlandshymne mitsingen. Die Welt mag gerade daraus erkennen, daß sie sich irrt, wenn sie heute noch auf die deutsche Zwietracht hoffe, die ihr so oft gelehrt. Die erwachte Nation habe den uralten Fluch überwunden. Noch einmal bietet sie den Völkern der Welt, selbstlos allen Völkern, die Hand zum gemeinsamen Werk am friedlichen Wiederaufbau der leidenden Menschenerde. Wer wagt es, sie zurückzustoßen?

Die „Völkische Zeitung“ bezeichnet die Rede als „Realpolitik“. Sie zeige ein ebenso hohes Maß von Entgegenkommen wie von Festigkeit. Wenn die Welt mit Spannung auf diese Rede wartete, so warnte Deutschland nun mit Spannung auf die Antwort der Welt. Die Rede sei ein viel zu eindringlicher Ausdruck für die realistische deutsche Politik, die er zu treiben gedente, als daß man annehmen könnte, er setze es in seiner Rechnung als einen bedeutungslosen Faktor an, ob Deutschland in der Welt Sympathien genieße oder nicht.

Die „Germania“ unterstreicht, daß diese Rede, wenn das Ausland sie ohne böswillige Zufahe und Streichungen und ohne Unvoreingenommenheit auf sich wirken lasse, ein reinigendes Gewitter bedeuten könne, um die bössartigen Nebel zu zerstreuen, die dem deutschen Volke heute nach allen Seiten die Sicht in die Welt verperren.

Das „Berliner Tageblatt“ meint, nach dieser Rede werde es schwer sein, Deutschland weiter zu verurteilen und es in seinem stärksten und innersten Willen weiter nicht zu verstehen. Die Politik des Friedens und der nationalen Selbstachtung, die damit vor aller Welt erklärt sei, sei so klar begründet worden, daß für jeden einigermaßen gutwilligen das deutsche Volk, sein Lebenswille und seine Ansprüche als Förderung der wirklichen Wohlfahrt der Welt erkennbar würden, nicht als die „Drohung“, die von Verleumdern zur Maskierung eigener Drohungen daraus gemacht worden sei.

Der „Börsencourier“ bezeichnet die Rede als ein Bekenntnis zum Frieden, wie es reiner, ehrlicher und ohne jeden egoistischen Vorbehalt nicht abgelegt werden konnte. Allen, die uns böse Absichten oder Aufzuchtswillen oder gar „Germanisierungsbüchsen“ nachschauen, habe der Kanzler die Waffen aus der Hand geschlagen. Die Bereitschaft Deutschlands, alle Probleme gerecht und möglichst schnell zu lösen, sei größer als in irgendeinem anderen Lande.

Musik-der-Stadt-Neuß

Donnerstag, 18. Mai 1933

Neuß-Grevenbroicher Zeitung

Jahrgang 60 -- Nummer 135

Stadt-Nachrichten

Neuß, 18. Mai 1933.

Preisbildung und Kaufkraft.

Ein Aufruf der Reichskommission für die Wirtschaft und für die Preisüberwachung.

Der Reichskommission für Preisüberwachung und der Reichskommission für die Wirtschaft geben bekannt: Der Weg zur Besserung der Wirtschaftslage kann auf den Gebieten der lebenswichtigen Gegenstände und Leistungen des täglichen Bedarfs nicht mit einer Preisfiktur, sondern nur mit einer Mengenkonjunktur beginnen. Erst hiernach kann eine Preisfiktur folgen. Eine vorweggenommene, etwa durch wirtschaftliche oder politische Maßnahmen künstlich erzogene Preisfiktur muß zusammenbrechen, wenn sie auf einen Markt trifft, dessen Kaufkraft nicht vorher durch produktive Mehrarbeit entsprechend der Preisfiktur gehoben ist. Eine neue Kaufkraft kann nur durch die Schaffung von Gegenwerten durch nützliche Arbeit erzeugt werden.

Der Wunsch der einzelnen Wirtschaftsprüfungsgesellschaften, aus der heute vielfach unsozialen Preisbildung herauszukommen, ist wohl zu verstehen. In der Herstellung eines gerechten Ausgleichs von Leistung, Lohn und Gewinn sieht die Reichsregierung ebenso wie in der Arbeitsbeschaffung ihre vornehmste Aufgabe. Sie verlangt von jedem Deutschen in dieser Zeit des Wirtschaftsaufbaues das größte Maß von Selbstbescheidung, Selbstsucht und Opferbereitschaft. Gemeinnutz geht vor Eigennutz!

Die zukünftige Form des katholischen Lehrervereins.

Der katholische Lehrerverein, Neuß Stadt und Land, hatte am vergangenen Samstag zu einer bedeutungsvollen Sitzung eingeladen. Eine selten große Zahl Mitglieder hatte sich eingefunden, um aus berufenem Munde Aufschluß über die gegenwärtige Lage zu erhalten. Leider hatte der Führer des katholischen Lehrerverbandes, Provinz Rheinland, Franz Topp, in letzter Minute abgesehen müssen. So hielt denn der Vereinsvorsitzende, Konrektor a. D. Zümmler, einen Rückblick über die Geschichte seit der letzten Tagung, der in ein Freudenfest zu Vaterland und Reichsregierung ausklang. Der Vorsitzende gab hierauf die vom Reichspräsidenten des Reichsleiters des Nationalsozialistischen Lehrerbundes (NSLB) festgelegten Richtlinien für die Gleichschaltung der katholischen Lehrer- und Lehrerinnenvereine Deutschlands bekannt. Durch diese Gleichschaltung und die dadurch geschaffene Gleichartigkeit der gesamten Lehrerschaft wird eine leistungsfähige Befruchtung des gesamten Erziehungsweises Deutschlands bewirkt werden. Die kathol. Lehrer- und Lehrerinnenvereine bleiben erhalten. Sie haben sich freiwillig zu der „Gemeinschaft katholischer deutscher Erzieher“ zusammengeschlossen, die den Zweck hat, katholische Lehrpersonen ohne Rücksicht auf die Zugehörigkeit zu politischen Parteien und Verbänden, sofern sie nicht in einer liberalistischen oder marxistischen Welt- und Staatsauffassung verankert sind, zu sammeln und die vaterländische Jugendzucht auf der Grundlage der katholischen Religion zu pflegen. Die „Gemeinschaft katholischer deutscher Erzieher“ anerkennt und verankert in ihren Satzungen den Führergedanken. Die Führer der Verbände und Vereine haben die Pflicht, für ihre Person die Mitgliedschaft im NSLB zu erwerben.

In der sich anschließenden Aussprache begrüßte Lehrer Kreiner den geschaffenen Zusammenschluß aller deutschen Erzieher aus vollem Herzen, da man sich jetzt doch mehr als bisher kulturellen Aufgaben widmen könne.

Auf Antrag des Versammlungsleiters wurde einstimmig ein Betrag von 50 Mark der von unserem Reichsführer Adolf Hitler ins Leben gerufenen Nationalstiftung für die Opfer der Arbeit überwiesen. Den Beschluß dieser bedeutungsvollen Tagung bildete die Regelung verschiedener interner Vereinsangelegenheiten.

Der katholische Lehrerverein, bzw. die „Gemeinschaft kath. deutscher Erzieher“ ruft nun die Mitglieder auf, in Treue zu ihrem bisherigen Verbande und seinem alten Wahlspruch: „In dem Glauben! Treue dem Vaterland!“ am Aufbau des neuen Deutschland tatkräftig mitzuwirken und sich stets ihrer hohen Aufgabe im nationalen Vaterlande bewußt zu bleiben.

Die Schlagetergedächtnisfeier in Düsseldorf.

800 000 Teilnehmer an der Sonntagabendfeier.

Wie die Aufmarschleitung der Schlageter-Gedächtnisfeier 1933 bekannt gibt, ist die Zahl der angemeldeten Verbände für die Kundgebung am Denkmal in der Solzheimer Heide bereits so groß, daß für die Düsseldorf-Bevölkerung schwerlich noch Plätze auf der Solzheimer Heide zur Verfügung stehen. Die Fälle der Veranstellungen wird jedoch mehr als einmal Gelegenheit bieten, den Reichskanzler zu sehen oder sprechen zu können. Die Zahl der Teilnehmer an der sonntäglichen Kundgebung am Denkmal Schlageters wird jetzt bereits mit 800 000 angegeben.

Das Programm für den Samstag, 27. Mai, sieht u. a. um 21 Uhr einen imposanten Aufmarsch auf den Rheinwiesen in Oberkassel vor. Bei dieser Gelegenheit wird ein großes Feuerwerk abgebrannt.

Der Sonntag bringt zunächst zwischen 10 Uhr 30 und 12 Uhr die Gedächtnisfeier am Schlageterdenkmal. Um 13.30 Uhr folgt der Aufmarsch der Hitlerjugend und um 16 Uhr 30 die Ansprache des Führers an die Hitlerjugend.

Die SA und SS versammelt sich um 17 Uhr im Rhein-Stadion, wo Reichskanzler Adolf Hitler gleichfalls sprechen wird. Die Veranstaltungen finden ihren Abschluß

mit einer Vorstellung im Stadttheater und Platzkonzerten der verschiedenen Standortkapellen.

Da mit einer großen Anzahl von Kranzniederlegungen am Denkmal gerechnet wird, kann die Niederlegung nur bis 26. Mai erfolgen. Bis dahin müssen die Kränze bei Friedhofsdirektor Patti (Nordfriedhof) abgegeben werden.

Erfreulicherweise werden bei der Schlageterfeier die Fahnen der alten Freikorps gezeigt, die vor zehn Jahren in Oberkassel und an der Ruhr von den Kämpfern für deutsches Recht und Freiheit mitgeführt wurden. Unter Leitung des ehem. Freikorpsführers Heinz Hansen ist ein Trupp auch im Ruhrkampf Schlageter unterstellt war, wird eine Schlageterausstellung stattfinden. Die Fahnen werden am Sonntag morgen feierlich zur Kundgebung auf die Solzheimer Heide gebracht. Darunter sind die beiden Oberlandfahnen, eine davon die sog. Tiroler Sturm- fahne, ferner die Fahnen der Freikorps Rißbrach, Brandes und Berthold. Sie sind Zeugen schwerer deutscher Tage und ausdauernden deutschen Willens. Freikorpsführer Hauptmann Berthold ist ermordet worden und in diesen Tagen wurde berichtet, daß sein Mörder endlich verhaftet worden ist. Das Tuch der Fahne wurde bei einem im Spartakistenkampf gefallenen Soldaten um die Brust geschlungen aufgefunden. Auch die Sturm- und Kampf- fahne, die vor zehn Jahren heimlich geweiht wurde, wobei auch Schlageter anwesend war, und die Kriegsflagge der „Bremen“, die auf seinem Sarge lag, sind in der Schlageterausstellung zu finden.

Es werden befondere Schlageter-Plaketten am Erinnerungstage selbst zu 30 Pf. verkauft.

Gasexplosion. In einem Hause im Jesuitenhof ereignete sich eine Gasentzündung, wobei eine Person verletzt wurde. Der Bewohner der Etage hatte am Nachmittag in einem Raum eine Gaslampe aufhängen und den Gegenperchahn geöffnet, ohne sich vorher zu überzeugen, ob der Gasrohr- stopfen in der Decke des Nebenraumes gasdicht verschraubt war. Nachdem die Unterseite des Nebenraumes beim Eintritt durch Hilfeleistung auf den Gasdruck aufmerksam gemacht hatte, ist der Gasrohrstopfen sofort wieder abgepreßt worden. Ohne vorher das ausgeströmte Gas durch Öffnen der Fenster zum Entweichen zu bringen, versuchte man bei der inzwischen eingetretenen Dunkelheit mit einer brennenden Petroleumlampe vom Hausflur aus die undichte Stelle ausfindig zu machen. Inzwischen war aber die Ausbreitung der Luft mit Leuchtgas soweit vorgeschritten, daß die Gasentzündung sofort eintrat. Als Ursache der Gasausströmung wurde festgestellt, daß der Metallstopfen an dem Rohrstopfen fehlte und die Rohröffnung wahrscheinlich von dem früheren Mieter provisorisch zugestopft gewesen ist, welcher Gipsstopfen jedoch beim Definieren des Gasrohres durch den Gasdruck herausgefallen ist. Es muß nochmals die wiederholte Mahnung ausgesprochen werden, bei Gasgeruch sofort die Betriebswerke oder einen Fachmann zu benachrichtigen.

Rück es Kück. Das Festspiel „Rück es Kück“ von Karl Kreiner, das anlässlich der Wauktion des D.V. eine begeisterte Aufnahme der Bürgererschaft und der auswärtigen Gäste gefunden hat, wird auf vielseitigen Wunsch am kommenden Dienstag, abends 8 Uhr, in der Bürgergesellschaft wiederholt. Die Veranstaltung soll ein großer Neuker Abend werden, und geht bei Tischreden mit Neuker Literatur vor sich. Vor dem eigentlichen Festspiel wird noch eine Reihe heimlicher Darbietungen für ein allmähliches Ansteigen der Stimmung sorgen, die mit der Schlußfeier, Föhnenaufmarsch und großem Zapfenstreich ihren Höhepunkt erreichen wird. Der Eintrittspreis beträgt 1 Mark und 0,75 Mark. Mit Rücksicht auf den zu erwartenden Andrang empfiehlt es sich, die Karten im Vorverkauf (Stadtverbeamte, Mauerhagen, Lorenz) zu besorgen.

Schachturnier in Neuß. Durch die kommissarische Leitung des Großdeutschen Schachbundes, Helmut Pruske (Berlin) und Major a. D. Stahlknecht, ist eine Schach-Verderbe-woche vom 22.-28. Mai 1933 angesetzt worden. Der Neuker Schachverein hat es sich zur Aufgabe gestellt, die Verderbe-woche in Neuß im unteren Zeughausaal durchzuführen. Die Veranstaltungen sind für die Teilnehmer und Gäste frei. 1. Abend Montag, den 22. Mai, 8 Uhr: Simultan- vorstellung durch den zweiten Vorsitzenden Direktor Baum an 30 Brettern. 2. Abend Mittwoch, 24. Mai, 8 Uhr: Wettkämpfe unter Beteiligung der Mitglieder und Gäste; Schnellturnier, Einzelturnier. 3. Abend Sonntag, 28. Mai, 8 Uhr im Zeughausaal. Erster Spielabend des vergrößerten Neuker Schachvereins; freie Partien; gemüthliches Beisammensein mit musikalischen Vorträgen.

Anmeldungen zur Simultanvorstellung und Anfragen sind schriftlich bis zum 20. Mai an Herrn R. Schilling in g. Neuk- Breitenstraße 52 zu richten.

Vom Neuker Grenadier-Korps wird uns geschrieben: Die- jenigen Grenadierzüge, welche sich bisher noch nicht zur Zahlung eines Monatsbeitrages von 1 Mark pro Zug verpflichtet haben (Beschluss der Generalversammlung vom 2. April), können ohne Nachzahlung bis zum 31. Mai aufge- nommen werden. Alle Fernstehenden machen wir darauf auf- merksam, daß sie in Zukunft bei allen ev. Vergünstigungen,

Aufruf zum Beitritt zum Kampfbund für deutsche Kultur.

Der Kampfbund für deutsche Kultur hat das Ziel, unter Mitwirkung der Volksgenossen aus allen Ständen und Berufen eine deutsche, starke, allen Stämmen und Rassen in ihren Grundlagen gemeinsame Kultur zu erkämpfen, denn nur eine solche volksgebundene, lebensbejahende Kultur kann eine dauernde Volkseinheit zwischen Nord und Süd, oben und unten gewährleisten. Dieses Ziel muß erreicht werden, soll Deutschland nicht zu Grunde gehen. Deshalb unter- stützt der Kampfbund alle Neukerungen, die geeignet sind:

die Einheit des Volkes zu fördern, sein Selbstvertrauen zu heben, seine Lebensfreude zu erhöhen, seine Hoffnung auf die Zukunft zu stärken und sein Wachstum zu fördern.

Er kämpft bis zur endgültigen, unbarmherzigen Vernichtung gegen alle Bestrebungen:

das Volk in Klassen oder Stämme zu zerreißen, durch zwiespältige Erziehung sein Vertrauen auf sich selbst zu untergraben, innerlich gebrochene, zweifelnde und blasierte Menschen ins Leben zu schiden und dem Deutschen die Freude am Dasein und die Hoffnung auf die Zukunft zu nehmen.

Die Zukunft gehört nicht dem Zweifler und Spöti- ter, der nur negativ eingestellt, das Schlechte geißelt, das Gute nicht sieht und das Heroische verpöthet.

Die Zukunft gehört dem in sich selbst gefestigten, an die Berechtigung seiner Arbeit, seines Daseins und seines Stre- bens unerschütterlich glaubenden Menschen, denn nur dieser steht auf dem Boden einer angestammten Kultur und ist so weder zu entwurzeln, noch in seinem ruhigen Selbstbewußt- sein zu erschüttern. Wir können diese Kultur, die stets Vor- bedingung für das Gedeihen des Volkes und seine Höchst- leistungen war, nicht aus dem Boden stampfen, wir können sie nicht einmal schaffen, denn eine Kultur muß allein wachsen. Wir können aber dieses Wachstum fördern durch Vereinnah- mung des Bodens und durch Befestigung des Unterbaues, das die deutsche Kultur immer mehr zu ersticken drohte. Wer mit uns eintritt für diese Förderung einer deutschen Kultur, frei von Präterie, Heuchelei und Geizhals, und wer mit uns kämpfen will gegen die zerlegenden Einflüsse in Theater, Schrifttum und Bildung, die das Selbstbewußtsein des Volkes zerstören, ihm die Hoffnung auf die Zukunft nehmen und Zweifel säen, der komme zu uns, er wird uns willkommen sein.

Mitglieder werden können Volksdeutsche, die keiner Loge und keinem Geheimbund angehören.

Eintrittsgeld M. 3.—; für Mitglieder der D.N.V. und der R.S.D.N.V. M. 1.—; Monatsbeitrag M. 1.—.

Kampfbund für Deutsche Kultur, Ortsgruppe Neuß.

Marzschützen, Schießen um den Wanderpreis, Winterfest usw. ausgeschloffen werden. Anmeldungen nehmen die Vorstandsmitglieder Korbmaier, Oberstraße 93, Jean Bärbenich, Kapellstraße 10 u. Robert Hilgers, Berg- heimerstraße 134, entgegen.

Verbotener Waffenbesitz. Zwei Personen gelangten wegen verbotenen Waffenbesitzes zur Anzeige.

Selbstmordversuch einer 15jährigen. Gestern, gegen 23½ Uhr versuchte ein 15-jähriges Mädchen von der Neuker Brücke in den Rhein zu springen; es wurde von einem SA-Mann daran gehindert und zur Polizeiwache ge- bracht. Von dort wurde das Kind dem Krankenhaus zugeführt.

Einbruch in eine Wirtschaft. In der Nordstadt wurde in der vergangenen Nacht in eine Wirtschaft eingebrochen, wobei eine größere Anzahl Zigaretten und Zigaretten und eine Flasche Doppelform gestohlen wurden. Der Einbruch erfolgte mittels Dietrich.

Schüler angefahren. Auf der Adolf-Hitler-Straße wurde gestern nachmittag ein Schüler von einem Kraftwagen angefahren und am Bein verletzt.

Maßnahmen zum Schutze des Mittelstandes.

In der gesamten deutschen Presse ist eine Nachricht ver- breitet worden, wonach der Reichskommission für den Mittel- stand den Entwurf für ein neues Mittelstandsgesetz fertige- stellt hätte. Diese Mitteilung ist unrichtig, da der Reichskom- missionär zwar einzelne Wünsche des Mittelstandes durchzuföhren sich bestrebt, aber eine Gesamtzusammenfassung weder vorge- nommen hat, noch aus verfassungsmäßigen Gründen vorneh- men konnte. Bisher hat die Reichsregierung auf Vorschlag des Reichskommissionärs bekanntlich das Gesetz über die Ein- schränkung des Zugabewesens und das Gesetz zum Schutze des Einzelhandels beschlossen, das eine Sperre für die Errichtung neuer Geschäfte vorschreibt.

Alle übrigen in der oben genannten Presseauslassung be- zeichneten Aufgaben sind weder in einem Gesamtentwurf zu- sammengestellt, noch werden sie vom Reichskommissionär allein bearbeitet. Die Bearbeitung liegt zum Teil auch beim Reichs- finanzministerium und Reichsjustizministerium. Das Reichs- finanzministerium hat sich mit dem Entwurf eines Mittel-

Schlagetererehrung in Neuß.

Der kath. Jungmännerverein St. Dreikönigen hält am Dienstag, dem 30. Mai, abends 8 Uhr im großen Saal des Gesellenhauses, Sternstraße, eine

Schlageter-Gedächtnisfeier.

Es spricht ein Augenzeuge der Erschießung des Helden, sein Feindstand in der Todesstunde, Hochw. Gefängnisfarrer Fassbender, (L'dorf).



Preisauusschreiben der MIVA

(Missions-Verkehrs-Arbeitsgemeinschaft E.V.)

Bedingungen werden zugesandt nach Einsendung von doppeltem Briefporto an Fliegerpilot Paul Schulte MIVA, Aachen, Stephanstraße 35. Jeder erhält einen Besondere Preise sind: Kostenlose Ausbildung als Flieger, Auto, Bootführer, Freifahrt, Waffen u. Schmutz aus Übersee, Freimarken, Bücher usw.

standschuh-Steuergelehes beschäftigt und ist in allen Steuer-
fragen die führende Stelle. Der Reichskommissar für den
Mittelstand kann sich in diesen Fragen nur auf Vorschläge
beschränken.

Die Reichsregierung hat bisher zu den Fragen einer Wa-
renhaus- und Filialsteuer, der Handwerkerkarte und der Be-
kämpfung der Schwarzarbeit noch keine abschließende Stellung
genommen, da diese Fragen, wie auch die des Vollstreckungs-
schutzes und des Abbaues der Regiebetriebe, eine sehr einge-
hende Prüfung und Vorbereitung erfordern.

Der Reichskommissar für den Mittelstand wird daher bei
dem Verfahren bleiben müssen, das er bisher eingeschlagen
hat, nämlich Schritt für Schritt den Fragen nachzugehen, die
unter den heutigen Verhältnissen gelöst werden können.

Unter diesen Fragen stehen die Maßnahmen gegen
Schwarzarbeit und Regiebetriebe, ferner die
Kreditbeschaffung und die Milderung des Voll-
streckungsschutzes, endlich der Umbau der Haus-
zinssteuer in Verbindung mit Arbeitsbeschaffung augen-
blicklich im Vordergrund.

Deutscher Gessellentag in München.

Willigte Sonderfahrt nach München.

Aus Anlaß des ersten Deutschen Gessellentages in München
veranstaltet der katholische Gessellenverein Son-
derfahrten nach München und zurück. Fahrkarten ab
Station Düsseldorf zum Preise von M. 22,10 plus
M. 1.— Zuschlag für Gesselfahrer (Nichtmitglieder, auch
Damen usw.) sind zu bestellen im Gessellenhaus, Stern-
straße 62/64, noch im Laufe dieser Woche.

Bannerweihe von S.A.-Stürmen in Neuf.

Anlaßlich der Fahnenweihe der Stürme 30 III 97 und
31 III 97 am Sonntag im Nordpark (Weissenbergerpark)
werden 11 Betriebszellenjahnen mitgeweiht.

Die Fahnenweihe wird vom Landesobmann der S.A.D.
Willi Böger, M. d. R., vorgenommen.

Festprogramme, welche gleichzeitig zum Besuch des
„Deutschen Abends“ im Atlantik sowie im Festzelt berechnen,
sind in der S.A.D., Ortsgruppe Neuf, Kapitelstraße, sowie
im Lokale Hofmann, Glockhammer 8 zu haben.

Schöffen und Geschworene aus allen Bevölkerungs- schichten.

Der preussische Justizminister weist in einem
Erlaß die Justizbehörden auf das neue Gesetz über die Wahl
der Vertrauenspersonen des Ausschusses zur Wahl
der Schöffen und Geschworenen hin. Durch dieses Gesetz lei-
det der frühere Rechtszustand wieder hergestellt, wonach die Wahl
der Vertrauenspersonen durch die Kreisvertretungen
nach der absoluten Mehrheit der Stimmen erfolgte.

Die Gesetzesänderung sei erfolgt, weil die Wahl nach den
Grundsätzen der Verhältniswahl zu einer Politi-
sierung der Rechtspflege geführt habe. Ausdrücklich
wird in dem Erlaß betont, daß an dem wiederholt ausge-
sprochenen Grundsatz, wonach die Schöffen und Geschworenen
aus allen Bevölkerungsschichten zu wählen sind, nichts
geändert wird.

Werksfeuerwehr Thymwissen feierte Stiftungsfest.

Die Werksfeuerwehr S. Thymwissen feierte am
14. Mai ihr 8. Stiftungsfest. Nachmittags gegen 3 Uhr
fiel eine Schaulübung im Fabrikbetriebe statt. Die Be-
schäftigten der Fabrik waren für jeden frei. Zur Kritik waren
erfahrene Inhaber der Firma nebst Angehörigen, ferner
Branddirektor Otten und Brandmeister Hermann Josten
von der Neufener Feuerwehr. Die Übungen standen unter dem
Kommando des 2. Brandmeisters Weber. Es fand eine
Gas- und Brandübung statt. Die zweite Übung stellte einen
Großbrand in der Mühle dar, wo sämtliche drei Böh-
lunge eingreifen konnten. Die dritte Übung war im Del-
lager.

Nach der Schaulübung zog die Feuerwehr geschlossen zum
Gessellenhaus, wo eine Feier stattfand. Mit einem
schneidigen Marsch wurde die Feier eröffnet. Die Begrüßungs-
rede hielt der 1. Brandmeister Otto Mellesdorf, der auch
des verstorbenen Chefs Corneli Thymwissen gedachte. Nach
der Begrüßung nahm Herr Hermann Thymwissen das
Wort. Er betonte den Kameradschaftsgeist unter den Mit-
gliedern der Wehr und der ganzen Belegschaft. Zur Kritik
nahm Branddirektor Otten das Wort. Er betonte in seiner
Rede besonders das exakte, schnelle Eingreifen der Wehr, und
daß jeder Wehrmann seine Stelle voll und ganz behaupten
könne. Dann wickelte sich ein reichhaltiges Programm ab.
Humoristische und Gesangsvorträge wechselten einander ab.
Als Abschluß des ersten Teiles wurde das Lustspiel „Die Du-
weide“ gegeben, wobei die Lachmusfeln in Tätigkeit kamen. Das
Einberufen zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmer war so
herzlich, als sei es nur eine große Familie.

Von der Water- und Austreiherzwangssinnung Neuf

Am vergangenen Mittwoch tagte im Zunftsaal zum ersten
Male nach der nationalen Volkserhebung die Water- und Aus-
treicherzwangssinnung unserer Stadt. Erreicht wurde die
Verammlung einen bisher nie gekannten Zupruch, was wohl
damit zu begründen ist, daß wieder neue Hoffnungen für eine
bessere Zukunft in die Herzen der Handwerkermeister einge-
tragen sind. Der renovierte und mit Fahnen geschmückte Saal trug sehr
dazu bei, daß die Verammlung einen festlichen Charakter
erhielt.

Nach der, von der Verammlung einstimmig angenommenen
Geschickung geht sich der Vorstand aus folgenden Mitgliedern
zusammen:

Obermeister Reiner Hüggen, stellvertretender Obermeister
Th. Schiefer II, 1. Schriftführer Hubert Lohmann, 1. Kai-
serer Ferdinand Wilges, 2. Schriftführer Alex Zimmermann
jun., 2. Kaiserer Willy Schäfer, Beisitzer Willy Denthall.
Folgende Mitglieder wurden als Delegierte in den Innungs-
Ausschuß benannt: Reiner Hüggen, Th. Schiefer, Hubert
Lohmann, W. Schäfer und Heinrich Franken.

Der neue Obermeister trug der Verammlung ein von ihm
ausgearbeitetes Arbeitsprogramm vor, welches allgemeine
Aufsichtung fand und einstimmig angenommen wurde. Nach
einer lebhaften Aussprache über die allgemein interessierenden
Fragen des Handwerks, an der sich die Mitglieder recht zahlreich
beteiligten und nachdem ein vom Vorstand vorgeschlagener
Fond zur Anschaffung einer Innungs-Fahne genehmigt wurde,
schloß der Obermeister die denkwürdige und selten einmütige
Verammlung. Mit einem dreifachen begeisterten aufgenommenen
„Sieges-Gel“ auf den Reichsführer Adolf Hitler, auf das
deutsche Vaterland und auf das wieder erwachte deutsche Hand-
werk nahm die Verammlung ihren Abschluß mit dem „Gott-
seelchen“.

Verband ehem. 8. (rhein.) Jäger e. B.

Vom 1. bis 3. Juli 1933 findet in Duren auf den fünf-
ten Rheinischen Jägerlagern die Wiedersehensfeier
aller ehem. Angehörigen des Rhein. Jägerbataillons Nr. 8
und seiner Kriegsförformationen statt. Gleichzeitig findet ein
Abteilungsappell für alle ehem. Angehörigen der
aus dem Rhein. Jägerbataillon Nr. 8 hervorgegangenen
Masch.-Gewehr-Abteilung Nr. 10 (später Nr. 3) statt.

Ihre besondere Bedeutung erhalten die 5. Rhein. Jäger-
tage durch eine damit verbundene große Grenzland-
Lundgebung, die gemeinschaftlich mit dem Verein für
das Deutschstum im Ausland (VDA) veranstaltet
wird.

Laut Beschluß des Verbandsvorstandes ist der Gesamtver-
band Jäger 8 als erster Landesverband des Deutschen
Jägerbundes dem Führer Deutschlands, unserem Reichs-
kanzler Adolf Hitler unterstellt worden.

Vom M.G.V. „Teutonia“ Neuf.

Der M.G.V. „Teutonia“ hielt im Vereinslokale „Hohen-
zollern“ unter dem Vorsitz von F. Frommen die Jahre-
sversammlung ab. Nach Erledigung der üblichen
Formalitäten wurde dem Gesamtvorstand Entlastung erteilt.
Der Verein zählt als Mitglied der Interessengemeinschaft
Neufener Männergesangsvereine bei befriedigenden Rassenverhält-
nissen heute 52 aktive Mitglieder. Es ist die willkommene
Feststellung zu erwähnen, daß die Jugend wieder weit mehr
als vor einigen Jahren den Weg in die Männerchöre findet.
Die Chorleitung liegt auch weiter in Händen des Gründer-
dirigenten Mannheimer (M. Glöckner). Es wurde be-
schlossen, an Stelle eines Frühlingskonzertes einen Deutschen
Abend, bestehend in deutschen Liedern und Tanz, zu veran-
stalten, und zwar am Samstag, dem 20. 5., im Saale von
Koppenburg.

„Menschen am Sonntag“.

Kulturschau in Düsseldorf.

Vom 20. Mai bis zum 7. Juni zeigt die Kunst- und Rhein-
stadt Düsseldorf eine Ausstellung, die unter dem Leit-
satz „Menschen am Sonntag“ über die kulturelle und ge-
sundheitsliche Bedeutung des deutschen Sonntages unterrichtet.
In verschiedenen Abteilungen wird eine abgerundete Leber-
licht gegeben über das Leben am Sonntag, beginnend mit der
Sonntagsheiligung der Kirche, dann übergehend zum sonntä-
glichen Leben im Heim mit Hinweisen auf Gast und Küche,
Kleidung, Hausmusik, Bücher, Zeitungen und Zeitschriften
und schließlich als Mittel der Zerstreuung, Anregung und
Unterhaltung in stillen Stunden. Im weiten Umfang kommt
natürlich auch auf dieser Schau die Erholung des Menschen
bei Sport und Wandern zum Ausdruck. Besonders an-
sprechend sind die Möglichkeiten der Ausgestaltung des
Wochenendes aufgezeigt.

Die Arbeitsgemeinschaft Westdeutscher Verkehrsverbände,
Vorherr Rheinischer Verkehrsverband G. V. Bad Godesberg
wirbt in einer großangelegten Schau für den Besuch der West-
deutschen Erholungsgebiete.

Düsseldorf wird zur Zeit dieser Ausstellung viele Gäste be-
herbergen. Zahlreiche Frauenverbände halten in Düsseldorf
ihre Tagungen ab. Ferner werden die westdeutschen Einzel-
handelsorganisationen und die westdeutsche Sportpresse zur
Zeit der Ausstellung in Düsseldorf tagen. Am Tage nach der
Eröffnung der Ausstellung wird die Garde in Düsseldorf
ihren großen Gardetag veranstalten, bei dem ein Festzug in
historischen Uniformen vorgeschrieben ist. Als größte Kund-
gebung wird schließlich eine gewaltige Gedenkfeyer der west-
deutschen Wehrverbände und der Hiltrierung auf der Gölz-
heimerheide an der Richtigstätte Leo Schlageters stattfinden.

Programmwechsel im Apollo-Theater.

Im zweiten Hauptprogramm der Apollobühne tanzen und
singen im Varieteteil die Fröhlichen Favorits, die Nachfolge-
rinnen der Singing Babies mit Charme, Rhythmus und viel
Talent. Zwei Lichenas zeigen Leubungen, die Kraft und
Schönheit in gleichem Maße vereinen. Arnold ist ein
Steptänzer, sicher, elegant und frei von übertriebenen Bewe-
gungen, Aurora turnen auf Fahrrädern, als ob sie auf

Abschlußabend bei den Heimatsfreunden.

Zum letzten Abend in der Saison 1932/33 hatten die Hei-
matfreunde ins kleine Zeughausläden eingeladen. In seinen
einfachsten Worten gab der Vorsitzende, Karl Stein, sei-
ner Freunde darüber Ausdruck, daß trotz des endlichen schö-
nen Wetters und trotz dieser bewegten Zeiten doch noch so
viele Freunde echten Heimatsinnes den Weg ins Zeughaus ge-
funden hätten.

Der Abend stand unter dem Zeichen einer von vielen Sei-
ten gewünschten Wiederholung des seinerzeit mit so großem
Beifall aufgenommenen Vortrages über die Neufener Wiese.
Neue Beiträge, die ebenso wie auch die bereits vorgetragenen,
Herrn Meher zum Verfasser hatten, waren hinzugekommen.
So daß selbst für diejenigen, die die ersten Beiträge schon ge-
hört hatten, sich neue Eindrücke ergaben. Nach einem von
Herrn Meher gesprochenen Vorpruch, dessen Dichter der ver-
storbene Geheimrat Dr. Meier ist, und nach einem tief-
empfundnen Nachruf auf den begeisterten Anhänger der
Neufener Wiese, eben den erwähnten Geheimrat Dr. Meier,
betrat Herr Meier das Podium, um die behaglich lau-
schenden Zuhörer noch einmal in seine Zeiten zurückzuver-
setzen. Da die „Wiese“ für Neufener Junge wie alte Bestand-
teil heimatsinnlichen Denkens war. Noch einmal sahen die Bilder
vorüber wie der trübste Rheinstrom sich einmündend in ein neues
Bett schuf; wie die Wiese dann ihren vaterländischen Tag
hatte da Deutschlands Heer 1870 über die Hammer Eisen-
bahnbrücke gegen Frankreich fuhr. Die Romantik der Lein-
wand wurde vor uns lebendig, wo das Gewerbe der Schiffe-
rei, im alten Neufener Markt „De Räderrei“ geheißen, blühte.
Manche den alten Neufener heute noch wohlvertraute Gestal-
ten traten auf: Der Boss, der Ringreiter und das „Fische-
Bonn“. Die damals noch nicht so auf geschauten Erit und
damit die Kalenianen kamen zur Sprache. In der Auf des
Neufener Hofes war damals so schlecht, daß die Verdrachung-
napiere für Neufener heute noch wohlvertraute Vögelchen an der Erit
für Neufener des Gessellenhauses.

Damals bildeten die Wiesen auch im wirtschaftlichen Leben
der Stadt einen bedeutenden Faktor. Es gab Jahre, wo der
Ertrag an Heu an die 800 preussischen Taler heran kam. Die
Zeit der Heuernte war für die Stadt ein kleines Fest. Vom
ersten Morgen bis zum letzten Abend waren die Heuschneider
aus dem Westerwald, der Eifel und dem Hunsrück tätig. Am
Abend rollte dann Fuhrer auf Fuhrer in und durch die Stadt,

ebener Erde sich bewegten, und Bergs Munderbären fast
wirklich drollige kleine und große Mundertiere, die entzückend
Rollschuh laufen, Koller fahren und sogar Kunststrafahren
können und sich dabei ebenso intelligent wie püsig anstellen.

Der Film bringt „Ein Lied geht um die Welt“.
Im Bild ist er einzigartig, beinahe in der Schönheit seiner
Aufnahmen von Benedig, im Ton ist er mitreißend und voll
Reiz durch die Stimme des Sängers Josef Schmidt vom Ber-
liner Rundfunk.

Die Handlung zeigt drei Künstler: Riccardo, der kleine, un-
scheinbare Mann mit der herrlichen Stimme (Josef Schmidt),
Nigo, der Musikkoloss und hübsche Junge (Wittor de Roma),
und Simon, der alte Sänger (Fritz Kampers). Und zwischen
diesen drei Freunden das Mädchen Nina (Charlotte Ander),
die die Stimme Riccardos liebt, aber den äußeren Men-
schen nicht lieben kann und sich für Nigo, den Freund, ent-
scheidet. Liebeschmerz und Liebesfreude, geschickt gemischt mit
Simonis (Fritz Kampers) sonnig-humorvoller Art, die in
einem Atem weht und streicht, und gerade bei diesem
humoristischen Künstler immer wieder einmündet, gehen unter
in dem strahlenden Glanz dieser herrlichen Stimme, die die
melodischen Lieder des Films zum Singen und Klängen bringt
und für deren Schönheit dieser Film Beweis und Kulturgut
gleich ist. Man hätte noch lange, lange laufen und
schauen mögen.

Ralph Fürn dirigierte mit gewohnter Meisterschaft als
Uebersetzung zum Film den Hauptfischlager „Ein Lied geht um
die Welt“. Die Wochenschau zeigte interessante Bilder
aus Deutschlands letzten ereignisreichen Tagen.

Familienfeier in Weissenberg.

Der kath. Jungmännerverein St. Joseph veranstaltet am kommen-
den Sonntag 8 Uhr im Saale von Streitberg eine Familienfeier. Alle
Parranghörige, besonders die Mitglieder und deren Eltern sind
herzlichst eingeladen. Um allen, besonders den Erwerbslosen Gelegen-
heit zu geben, einmal eine Feier im Jungmännerverein mitzumachen,
wird kein Eintrittsgeld erhoben.

Vereinsnachrichten.

Katholischer Jungmännerverband Bezirk Neuf.

Heute abend punkt 8 Uhr im Marienhause wichtige Versammlung, zu
der aus allen Vereinen des Bezirks die Frontposten erscheinen mögen.
Alle, die bei der „Feuerreiter“ Werbung mitmachen wollen, sind eingeladen.
Neufdeutschland, Curiausgruppe. Die morgigen Freitag stattfindende
Marienfeier beginnt schon um 7 1/2 Uhr im Festzelt, nicht wie gewohnt,
um 8 Uhr. Samstag 6 Uhr Spielhof. Die Geländebereitungen fallen
Samstag aus. Dafür Sonntag Geländebewerb in Biedberg. Näheres wird
noch bekanntgegeben. Ebenfalls fällt Sonntag die Schachstunde aus.

Mittlerverein St. Lucien. Gequien für Frau Kall Freitag 9 Uhr
in der Künstlerkiste. Beerdigung 10 Uhr Hammerwallstraße 21.
Jugend- und Jungmännerverein St. Lucien. In der Reihe der Ver-
anstaltungen dieser Woche findet heute abend 8 Uhr im oberen Sälen
der Festzelt eine Schach-Simultanvorstellung statt. Alle Mitglieder
werden hierzu herzlich eingeladen.

Kath. Jungmännerverein St. Martin. Landesschneide heute 20.15 Uhr
Heimabend im Marienhause. Alle! Spargel!

Kath. Jungmännerverein Neuf-Gessellenhausen. Heute 8.15 Uhr Film-
vorstellung seitens der städtischen Bild- und Filmstelle. Alle!

SSC. Ortsgruppe Neuf. Freitag bei Schindels, Rheinstraße, Ver-
sammlung sämtlicher Belegschaften der Neufener Futtermühlen. Arbeits-
betriebsleiter Georg Wahnert. Regelung der Arbeiterentlohnungen
in den Futtermühlen. Bedingtes Erscheinen ist unbedingt erforderlich.
Deutsches Jungvolk i. d. S. J. Gruppe Süd Donnerstag 5 Uhr nachm.
vor der Rabitz Gehr. Vornes Kaiser-Friedrichstraße 11. Gruppe Nord
Donnerstag nachm. 5 Uhr Ede Burgunderstraße und Altemannstraße
zum Kuchmar.

Reitverein Neuf (geb. Neuf). Sonntag in Sommerfrische
60jährige Jubelfeier des Reitervereins. Sommerfrische, Albstadt, mit
Sonntag 1.52 Uhr.

Kleinrentenbauverein „Im Grundhöfchen“. Morgen 20 Uhr findet im
Lokale „Rebühler“, Biedberg, eine außerordentliche Generalversammlung
statt. Eintritt des gesamten Vorstandes. Neuwahl des Führers. Es
wird erwartet, daß alle Gartenfreunde erscheinen.

Städt. Männer-Gesang-Verein und Damenchor

Samstag

Liedertafel

Schöre — Solo-Vorträge — Singpiel.
u. a. August Kreuter, (Weige).

sehr zum Vergnügen der Neufener „Mabane“, die einen wahren
Guerrillakrieg gegen die vollgeladenen Wagen führten zur Ver-
sorgung ihrer Kleintierzucht. Die alten Neufener sahen auf
den Dörpeln und nobberten. Wenn der letzte Wagen passiert,
war auch die Freude groß, denn „Wenn die Wied geschneite...“

Der letzte Abend schloß sich würdig den vorausgegangenen
Abenden der Heimatsfreunde an. Geschickt eingespielte Ge-
sangsvorträge der Damen Gellen und Seegmüller,
wobon letztere ein paar sehr ansprechende Lieder plattdeutscher
Mundart zur Stoffkante lang, ließen die Zuhörer keinen
Moment ermüden. Das bekannte Trio Rudmann,
Kreuter, Seik varietete mit vollendet vorgetragenen, in
den Rahmen des Abends passenden Musikstücken auf.

In seinem Schlußwort dankte Herr Steins den Dar-
bietern des Abends und den Erscheinenden für die geeigte
Treue in der vergangenen Sitzungszeit. Er bat die Anwesen-
den, der guten Sache weiter treu zu bleiben und neue Freunde
zu werben, damit die kommende Saison ebenso erfolgreich
verde, wie die vergangene es gewesen sei.

Josef Broders (Krefeld)

über „Platt“ und Wissenswertes davon.

Mundart-Vortrag im A.R.V.

Gestern sprach vor einem nur kleinen Auditorium — der
erste schöne Mai-Abend wird erklärelicherweise die Schuld
daran gehabt haben — Josef Broders (Krefeld) über
Mundart und Mundartliches. Daß es sich dabei, was die
Mundart und Mundartliches, um das Krefelder Platt
handelte, nahm dem Vortrag nichts an Interesse. Broders
trug nicht nur seine mundartlichen Dichtungen vor, sondern
hatte auch manches Wissenswerte über die Geographie der
Mundart, über die Voraussetzungen zu ihrem Bestand und
ihrer Entwicklung, ihrer Herkunft und ihrer Unverwundlichkeit
zu sagen.

Eine ausgewählte Anzahl von Mundart-Dichtungen ge-
langte durch den Redner zum Vortrag, der mit seiner Mund-
art auch bei den artverwandten Neufener Verständnis und
Gegenliebe fand.

Eine Anzahl von Liedern und die hübschen Darbietungen
der Hauskapelle vervollständigten den Abend.

Den Dank an den Dichter statete Herr Bongarz ab,
der dem Abend vorstand.

DONNER

„Glasgow M...
Zufuhrer faher...
zeichnetes Spiel...
da Ganne Sob...
wegen erlittenen...
ter verfügten v...
lungspiel, Bal...
überlegen war...
der Gäste, wä...
einen großen Z...
zeugen. Der I...
Sobal alle mit...
strengegen ge...
werden.

Der Schott...
Sonntag auf...
Mannschaft mit...
Hirt (Gimsbl...
WED. 92 Ver...
meider (Gimsb...
Wader Hambu...

Der Kälner...
Dresden, das...

Die deutsch...
blenzer Schwin...
der Straße El...

Altona 93...
unterstützte, w...

Schormann...
find nach einer...
Werber Bremer...

Vo

Fortuna 2

Amintia Hann

München-186

Süddeutsche

Eintracht Fre

Schalke 04

Amintia Hann

verband Hinde

den sind Mitt

die am Sonn

sehen: In G

November: Kn

berg: Mün

Frankfurt —

Auf den e

meint man: N

Eintracht Fra

schlechte Börs

legenheit der

der westdeut

im engeren

muß reifen

eigenen Platz

Publikum aus

um Fortuna

Strasbourgleis

Die 9. Et

Zeit von 8:30

wonnen. Die

gruppen. De

Wegner, d

verlassen und

gen SB. star

Die deutsc

Lage vergeb

Rabern V

Jahrsfrage in

Hugo Ma

Eintracht Fra

wannia-Lyng

Der Berl

spiele wie so

Genel I und

Der Gro

trag gelangt

gesamt 4500

Ministerp

em Nürnberg

Zuftrieb: Ochsen 27; Bullen 12; Kühe 94; Rinder 44; Kälber 260; Schweine 280.

Preise pro Pfd. Schlachtgewicht in Pfg.: Ochsen 1. 54—56; 2. 48—52; 3. 42—48. Rinder: 1. 52—54; 2. 46—50; 3. 40—46. Kühe: 1. 44—48; 2. 38—44; 3. 24—36. Bullen: 1. 44—46; 2. 42—44; 3. 36—42. Kälber: 1. 54—58; 2. 46—52; 3. 36—44. Schweine: 1. 42—44; 2. 40—42; 3. 36—40.

Vom Bund „Kreuz und Adler“.

Der erste Führerbrief. — Was will der Bund? — Eine Führertagung in Maria Laach.

Der Bund katholischer Deutscher „Kreuz und Adler“ gibt seinen ersten Führerbrief heraus, welcher zeigt, wie der Bund auf neuer Denkgelände zum Arbeiten entschlossen ist. Beiträge von Runo Brombacher, geistl. Studienrat Rich. Kleine, Theod. Seidenfaden betreffen grundlegende Gedanken der Bundesziele und Grundlage. Der Schirmherr des Bundes, Bischof von Barmen, ist mit dem programmatischen Vorwort zu seinem vom Verlag Stalling herausgegebenen Buchen vertreten. Ein Pressepiegel beschäftigt sich mit den Pressestimmen über den Bund, die bereits recht zahlreich sind. Der Herausgeber, geschäftsführender Bundespräsident Emil Ritter, hat Gelegenheit, Missverständnisse des Bundes wirksam zu begegnen. Vor allem verwahrt sich der Bund mit Entschiedenheit gegen eine Partei zu werden zu wollen. Er hat auch nicht die Aufgabe, der Massenbewegung, die Ortsgruppen sollen Arbeitskreise sein, zu denen freilich kein Stand ausgeschlossen werden soll. Gleichzeitig ist der Bund nichts, was die kirchliche Zusammenfassung durch den Volksverein ersetzen soll. Seine Aufgabe ist national-politischer Art. Er will dafür sorgen, daß an die Stelle der äußerlichen Vermengung von Kirche und Parteipolitik eine tiefere Verwurzelung von Religion und Deutschtum tritt.

Unter der Rubrik „Aus der Bundesarbeit“ wird übrigens die Verlegung des Bundesamtes nach Berlin N.W. 7, Neue Wilhelmstraße 1, mitgeteilt. Die Zeitung hat als Generalsekretär Dr. Graf Thun dort übernommen. Organisationsfragen werden vom Bundesamt aus erledigt. Beitrittsklausuren und Zuschriften über die Organisation sind dorthin zu richten.

Der geschäftsführende Vorsitzende, Emil Ritter, hat seinen Wohnsitz in Köln-Miehl, Amsterdamer Str. 197. An seine Adresse sind die Zuschriften zu richten, die die Führerbriefe, die bereits gegründete Pressekorrespondenz und die geistige Bundesarbeit betreffen.

Wichtig sind noch Richtlinien für die Ortsgruppen, welche Arbeitskreise sind, zu denen jedes Bundesmitglied kostenlos Zutritt hat. Der Bundesbeitrag beträgt 6 Mark im Jahre. Die Bundesleitung beauftragt einen Obmann. Die Ortsgruppe nimmt jede Gelegenheit wahr, die Ideen des Bundes auszubringen.

Vom 26. bis 28. April konnte in der Abtei Maria Laach durch die Gastfreundschaft des Abtes Adolphs Herwegen auf Initiative des Herrn Pfarrers Dr. Groß die erste Führertagung gehalten werden, auf welcher Pater Damasius Wingen, Prof. Dr. Alois Dampf und Dr. Mitzeler sprachen.

Unter der Rubrik „Aus unserem Briefwechsel“ werden Stimmen veröffentlicht, die sich mit der Bundesidee beschäftigen, in dieser ersten Nummer die Stimme eines geistlichen Jugendberaters und eines Arbeiters, katholisch und Jellensobmann der NSD, der eifrig für den Bund eintreten will.

Demnächst wird Herr Ritter selbst die in Neuß angemeldeten Mitglieder zu einem Arbeitskreis zusammenschließen. Anmeldungen sind umgehend nachzuholen.

Der Fall Görlinger.

Die verhöfene Arbeitergelder wieder beigebracht.

Köln. Wie die „Kölnische Zeitung“ meldet, sind die Gelder der Arbeiterwohlfahrt, die von dem früheren Leiter dieser Einrichtung, dem sozialdemokratischen Kölner Stadtverordneten Görlinger, nach Saarbrücken verhöfene worden waren, nach den Feststellungen des Untersuchungsausschusses des Städtischen Köln jetzt auf dem Wege zum größten Teil bei dem Batteriebüro des Hauptauschusses der Arbeiterwohlfahrt in Berlin wieder eingegangen, allerdings fehlen noch 14 000 Mark. Das Geld wurde aus verschiedenen Städten von unbekannter Seite nach Berlin geschickt.

Rundgebung der Kölner Studentenschaft.

„Wider den undeutschen Geist.“

Köln. Auf einer Rundgebung „Wider den undeutschen Geist“ fand am Mittwochabend vor dem Universitätsgebäude die Verbrennung der jüdischen und marxistischen Schriften durch die Kölner Studentenschaft statt. Während der Verbrennung ergriß der Führer der Kölner Studentenschaft das Wort. Staatskommissar Dr. Winkeltemper machte nach einer Ansprache des Propagandaleiters des Studentenschaftsbundes Ausführungen zur Flaggenehrung. Er hob die tiefe Liebe der akademischen Jugend zum Vaterlande hervor, die in dieser Stunde zum Ausdruck komme. Einig und geschlossen werde man an die außenpolitischen Aufgaben herangehen im Geist der Toten, die ihr Leben für die nationale Revolution dahingegen hätten. Nach Hissung der Hakenkreuz- und der schwarz-weiß-roten Flagge auf der Universität und dem Gesang des Horst-Wessel-Liedes gedachte Dr. Winkeltemper der Toten des Weltkrieges und der nationalen Bewegung sowie Schlachtfelder. Nach der Rundgebung sammelten sich die Studenten zu einem Fackelzug.

Der Altonaer Blutsonntag vor Gericht.

Siebter Verhandlungstag.

Altona. Im Prozeß wegen des sogenannten Altonaer Blutsonntags wurden gestern am siebten Verhandlungstage durchweg Nationalsozialisten, und zwar hauptsächlich SA-Leute vom Richter-Sturm, als Zeugen vernommen. Mehrere der Zeugen können Einzelheiten über den Tod der SA-Leute Koch und Buddig angeben. Auch die Sanitäter werden gehört, die Koch in seinen letzten Augenblicken beistand leisteten.

Besonderes Aufsehen erregte die Vernehmung des Sturmführers Richter, bei dessen Schilderung der Vorfall wegen Beifallsäußerungen im Zuhörerraum einschreiten mußte. Im übrigen bringt die Verhandlung schwere Belastungen für den Angeklagten Wolff, den mehrere Zeugen genau als Schützen

erkennen wollen. Er soll unter denen gewesen sein, die die Schüsse abgegeben haben, unter denen SA-Mann Koch fiel. Belastet wird weiter auch Tösch, den ein Zeuge während der Schießerei gesehen haben will.

In der gestrigen Mittwochsitzung kam es zu lebhaften Auseinandersetzungen zwischen dem Hauptangeklagten und Hauptverantwortlichen für die blutigen Vorgänge und einigen seiner Staffelführer über die Frage, woher die Befehle gekommen seien und wer die Verantwortung trage.

In Schutzhaft genommen.

Bingen. Der Hauptstabsleiter des hiesigen Zentrumsorgans „Mittelrheinische Volkszeitung“, Dr. Rahm, wurde Dienstag nachmittag in Schutzhaft genommen und in das Konzentrationslager Dillenburg gebracht. Die Maßnahme wird damit begründet, daß Dr. Rahm Hitler und die nationalsozialistische Bewegung besonders schwer verunglimpft hat.

Selbstmord eines Spartakistenführers.

Glöckel. Der ehemalige Spartakistenführer Hermann Riebe hat sich vorgestern erhängt. Er war während der Spartakistenkriege, geheimer Spartakistenführer im Stabe und führte die roten Horden durch das Ruhrgebiet. Bei den Kämpfen in Essen und Altsen war er an der Spitze und hat manches Menschenleben auf dem Gewissen.

Der neue Bischof von Münster.

Paderborn. Der Nachfolger des verstorbenen Bischofs von Münster, Dr. Johannes Poggenburgs, wird jetzt bekannt. Es ist Domkapitular Heinrich Deufers, der am 24. April 1880 in Pippborg i. W. geboren wurde. Die Priesterweihe empfing er in Münster am 28. Mai 1904. Im Jahre 1931 wurde er Domkapitular.

Entführt und nach acht Tagen zurückgebracht.

Köln. Die 12-jährige Johanna Thelen aus Engelen, Bürgermeisterei Birneburg (Kreis Mayen), über deren plötzliches Verschwinden vor etwa acht Tagen wiederholt berichtet wurde, ist jetzt zurückgebracht. Das Mädchen war von einem 21-jährigen Manne entführt worden. Der Entführer hatte das Mädchen neu eingekleidet und es über Koblenz, Koblenz nach Birneburg gebracht. Von Birneburg kam vorgestern bei den Eltern des Kindes ein Brief an, in dem der junge Mann mitteilte, daß das Mädchen unter seiner Obhut stehe, und daß er mit ihm nach Mayen unterwegs sei. Der Mann wurde auf dem Bahnhof Mayen von einem Kriminalkommissar der Landeskriminalpolizei Köln festge-

nommen. Bei der Vernehmung tritt er zunächst eine Führung ab und gab an, er habe das Mädchen in Birneburg aufgegriffen. Schließlich gab er doch zu, daß das Kind wider dessen Willen entführt zu haben. Einen Grund für die Tat konnte er nicht angeben. Ein Sittlichkeitsverbrechen ist an dem Mädchen, daß nun wieder bei seinen Eltern ist, nicht verübt worden. Der Täter wurde dem Amtsgericht in Andernach zugeführt.

Schweres Explosionsunglück in München.

Ein Toter, sieben Schwerverletzte.

München. In der am Bahnhof gelegenen Reichsbrauereiweinnomonopolgesellschaft ereigneten sich gestern nachmittag zwei Spiritusexplosionen, durch die ein Arbeiter getötet und sieben schwer verletzt wurden.

Todesprung vom Fabrikschornstein.

Forsheim (Oberfranken). Ein 18-jähriger Kellner aus Nürnberg bestieg Montagabend den 85 Meter hohen Kamin einer hiesigen Fabrik und stürzte sich in die Tiefe, wo er tot liegen blieb. Der unglückliche Selbstmörder war seit längerer Zeit arbeitslos und seine Mutter lebte in ärmlichen Verhältnissen.

Das soziale Programm des katholischen Gesellenvereins.

Die große soziale Tradition, die im acht be-
rühmtesten Sinne vor allem in Vater Kolping's Werk
liegt, offenbart sich im sozialen Programm des K.G.V., wel-
ches einmal das Interesse unserer Leser verdient:

1. Der katholische Gesellenverein knüpft bei seinem so-
zialen Programm an die neuzeitliche Entwicklung
der gesellschaftlichen Verhältnisse an und erstrebt eine durch-
greifende Reform derselben.

Entsprechend der Natur der sozialen Arbeit müssen bei der
Reformbestrebungen die inneren Gesinnung
und Neuaufbau der gesellschaftlichen Einrichtungen sich
gegenseitig ergänzen. Sozialer Geist strebt aus sich selber nach
Betätigung und ist die sicherste Gewähr für gute soziale Ein-
richtungen.

2. Die Not der Zeit findet ihren sichtbarsten und verhäng-
nisvollsten Ausdruck in der Auflösung der unent-
behrlichen gesellschaftlichen Bande und in dem
Schwinden des Autoritätsgefühls sowie des sitt-
lichen Verantwortungsgefühls. Die Arbeit des katho-
lischen Gesellenvereins setzt darum bewußt und planmäßig bei diesem
Punkte ein.

3. Durch die Pflege der Ideale des Familienlebens
auf dem Boden einer religiös begründeten, sittlich starken Ge-
meinschafts-idee, durch freiwillige Einordnung in eine,
an den kirchlichen Gnadenmitteln sich aufrichtenden Ver-
einssamkeit, durch Weidung und Stärkung des Heim-
und Heimatgefühls in ledigen Heimen und auf
dem Wege der Regelung und Leitung des Wanderverwe-
sels sucht der katholische Gesellenverein die wertvolle Jugend in
dem für ihre ganze Zukunft entscheidenden Lebensalter neu zu
verwurzen und von dem ursprünglichen Gemeinschaftsgedanken
aus, demjenigen der Familie, die gesellschaftliche Verbun-
denheit der Menschen neu aufzubauen.

4. Zugleich mit der Achtung vor der religiösen Autorität
belehrt der katholische Gesellenverein in seinen Mitgliedern die
Erkenntnis von der Unentbehrlichkeit der Autorität im
Staats- und Wirtschaftsleben. Die praktische
Einrichtung des Vereinslebens leitet sie zur Würdigung und
erprobung der Bedeutung der Selbstverwaltung an.

5. Im Mittelpunkt der sozialen Reformbestrebungen des
katholischen Gesellenvereins steht die hingebende Pflege
des Berufsgedankens. Durch sie erhält auch in
sozialer Beziehung die Persönlichkeit des Werttätigen ihre
individuelle Würde und zugleich die Gesellschaft ein unerschüt-
terliches Fundament für ihre Existenz.

6. Der Adel, den die Arbeitstätigkeit kraft der Ueber-
zeugung von ihrer höheren Bestimmung als Beruf des Men-
schen empfängt, gibt dem Arbeitswillen in unerfö-
pliche Antriebe. Der katholische Gesellenverein bemüht
sich, sie in Arbeitsfreude und Arbeitslust umzusetzen, indem er
durch planmäßigen Fachunterricht die Einsicht in die
wirtschaftlichen und gewerblichen Zusammenhänge vermehrt
und durch Erziehung zu Qualitätsleistungen die
volkswirtschaftliche Stellung des Gewerbes selber sowie die
Stellung des einzelnen Werttätigen im Gewerbe befähigt.

7. Die planmäßige gewerbliche Erziehung
des katholischen Gesellenvereins ist das wirksamste Mittel,
das Eindringen jeglicher Art von Anarchie in den Arbeits-
prozeß auf der Werkstätte und im Betrieb zu verhüten. Sie
vermittelt die Einsicht in den Wert organischen Wachstums,
indem sie die Jugend allmählich und stufenweise in den Beruf
einführt. Dadurch wird der Gedanke der Unterordnung und
der Achtung vor der Autorität auch von der Stelle aus ge-
weckt, erhalten und gestärkt, die für das Werktagsleben des
Menschen die wichtigste ist. Diese Stärkung kommt in wei-
testem Maße dem Staate in einem pflichtbewußten
Staatsbürgertum zugute. Der katholische Gesellen-
verein unterstützt die Tendenz durch die Abhaltung sozialer
und staatsbürgerlicher Unterweisungskurse im
Sinne der katholischen Weltanschauung, jedoch darf er nicht
in parteipolitische Kämpfe hineingezogen werden.

8. Durch die umfassende Pflege des Berufsgedankens stellt
sich der katholische Gesellenverein mit Bewußtsein in den
Dienst eines Neuaufbaus des Gesellschafts-
lebens auf berufständischer Grundlage. An-
dem er gleichzeitig religiöse und soziale, sachliche und staats-
bürgerliche Triebkräfte für dieses Ziel in Tätigkeit setzt, kommt
ihm eine einzigartige Bedeutung auf diesem Gebiete zu. Er
steigert diese Bedeutung noch, indem er nicht nur den Trieb
zur wirtschaftlichen und sozialen Selbstän-
digkeit in seinen Mitgliedern rege erhält, sondern auch
Einrichtungen zur Gemeinschaftsarbeit zwi-
schen wirtschaftlich Selbständigen und Unselbstän-
digen pflegt und unterhält. Dadurch schlingt er das eini-
gende Band um sie und legt die Idee des Berufsstandes in
ihnen in praktische Wirklichkeit. Seine Arbeit ist soziale
Aufbauarbeit im edelsten und umfassendsten Sinne des
Wortes.

Verantwortlich: für Politik, Kultur und Nachrichten: Dr. Heinz Staab; für Soziales (Stadt und Land), Kunst und Sport: Fritz Gaeß; für Anzeigen und Nekrologie: Heinz, K. Lass
sämtlich in Neuß.

Die große Türkenfeier in Wien.



Justizkommissar Frank II verläßt mit dem Führer der öster reichlichen Nationalsozialisten Frauenfeld das Flugfeld von
Aspern, um an der Türkenfeier der Wiener NSDAP teilzunehmen.

Unterhaltung und Wissen

Donnerstag, 18. Mai 1933

Beilage zur Neuf-Breidenburger Zeitung

Jahrgang 60 — Nummer 135

Das Wettfliegen.

Erzählung von Friedrich Speemann.

Mister Charles Brookmann aus New-York ist zu Besuch bei seinem zwei Jahre älteren Bruder Johann Brookmann auf dem Vollhof Willenbottel in der Lüneburger Heide. Die Wiedersehensfreude war lebhaft, aber sehr bald beginnt man Unbehagen aneinander zu empfinden. Gar zu viele notwendige und praktische Dinge, die man drüben beim kleinsten Farmer antrifft, vermisst Charles in der brüderlichen Wirtschaft; in den dreißig Jahren seiner Abwesenheit, meinte er, sei der Zeiger der Weltuhr auf Willenbottel höchstens um zehn Jahre vorgeeilt. Johann aber ärgert sich über des jüngeren Bruders selbstfischer Lautes Wesen sowie über seine Sprechweise, die durch amerikanische Brocken die Mutterprache zu verzerrungen sich abmüht. Auch verdrießt ihn dessen scharfes Urteil über die jahrelangen Mißstände in Deutschland. Er selbst kritisiert diese ja auch, aber an einem, der in Dollars und Sodawasser fabriziert, schäht er es nicht.

Beim Einsetzen des Tages, der frühmorgens das Wiedersehen schenkte, wandeln die Brüder selbender über die herbstgoldverklärten, abendstillen Felder. Charles ist etwas leiser geworden; gelegentlich kann er eine halbe Minute schweigen.

Vor einem am Weg liegenden Pflug mit blinkender Schär bleibt er stehen, nicht nachdenklich und leuchtend: „Oh, was ... Unser guter Vater, wenn er so mit schwerem Schritt und bedächtigem „Deh“ hinter seinem Pflug herstrebt ...“

„Ja“, stimmte Johann zu, „Vater konnte barbarisch pflügen.“

Plötzlich belebt sich des Amerikaners Auge. „Weißt du, Johann, wozu ich Lust hätte?“

„Johann haben unsere Eltern selig mich taufen lassen, wenn dir das vielleicht aus dem Gedächtnis gekommen ist.“

„Ich möchte mal wieder pflügen!“

„Du bist noch kranke?“

„Als wie ich? Vater hat oft genug gesagt, ich könnte es besser als du, und überflüssiges Fett hab' ich auch nicht ein Gramm am Leibe ... Die Stüde da sind gleich groß, wollen wir mal jeder eins vornehmen und sehen, wer feins zuerst herumkriegt?“

„Mir nicht zuwider. Aber die Frigidität allein tut es nicht. Jedes Stück braucht genau ein Dutzend Runden.“

„Allesright. Morgen früh los?“

„Natürlich. Von den beiden Gespannen darfst du dir eins aussuchen.“

„Dank hou. Um was geht es?“

„Um zwei Mark?“

„Das lohnt sich nicht. Ich will mal nobel sein und sehe zehn Dollar gegen einen Daler.“

„Um ... Na ja. Also laß uns man umkehren und zu Bett gehn, daß wir morgen früh frisch auf den Beinen sind.“

Der schönste Oktobermorgen strahlt über Willenbottels Feldern, als ein Pfiff des Amerikaners das Startzeichen gibt. Zugleich mit dessen Rappen ziehen auf dem benachbarten Stück des Bruders Füchse an.

„Meh!“ — „So, man to!“ — „Deh.“ — „Hül!“ — „Dalli, Schwarze!“ — „Trügars, Wdh ... so, nu man wedder to!“

„Danned beest!“

Johann schielt zu Charles hinüber. Verlernt hat der das

Pflügen nicht, das muß man schon sagen. Tadellos hält er Strich.

Auf drei Runden hat der jüngere Bruder eine halbe gewonnen. Den älteren ficht das nicht an. Er läßt halten, tritt vor, klopft seinen Füchsen die Mahnenwand und redet ihnen freundschaftlich zu. Als sein Pflug die Schollen wieder zu wenden beginnt, ist der andere eine gute Runde voraus.

Es währt nicht lange, so sind es zwei. Des Sodamannes Augen strahlen. Der Bauersmann schnuppt.

Plötzlich bleiben die Rappen stehen, kopfschüttelnd, als wollten sie sagen: „Ne, so 'ne Pflügerei ist hierzulande nicht Mode.“ Charles reißt an der Leine. Das Handpferd zeigt die Gasse. Charles läßt Amerikas lastigste Füchse prasseln. Die Gasse berührt das nicht. Charles tätschelt ihnen die Häute. Sie fletschen die Zähne. Charles holt Zuckerpulver aus der Hosentasche. Mißtrauisch schnuppt er, bevor sie zu nehmen geruhen. Als sie sich endlich bereit finden lassen, wieder anzuziehen, hat Johann eine Runde bereits aufgeholt.

In die zwölfte Runde gehen die Brüder gleichzeitig. Anspornend und aufpeitschend schallt des Amerikaners scharfe Stimme über die Heide, schweigend klappt der Heidebauer die Furchen entlang, Schritt vor Schritt.

Noch fünf Gespannlängen, und die Rappen werden es geschafft haben. Auf einmal — ahnen die dummen Geschöpfe denn nicht, wie kostbar jetzt jede Sekunde ist? — stehen sie wieder, und das Handpferd leckt sich um die Rüstern, als wolle es Zucker knabbern. Kein Fluch und kein Schmeichelwort vermag zu hindern, daß drüben die Füchse ohne Endkannib durchs Ziel gehen.

In der Mitte zwischen ihren Gespannen treffen sich die Pflüger. Charles wischt mit der einen Hand den Schweiß von der Stirn, mit der andern langt er in die Westentasche. „Da!“ — „Besten Dank auch“, sagt Johann und verfenkt den Schein in den Sack seiner Mantelfestern. „In der Frigidität war ich dir ja über“, fährt er fort, nachdem er sich einen Prim hinter die Kufen geschoben hat, „aber die Frigidität stimmt bei dir affurat so gut wie bei mir. Freut mich, daß du in den United States ein brauchbarer Kerl geblieben bist. Wenn du Lust hast, kannst du in dieser heißen Zeit gelegentlich mal mit zupacken. Das ist gesund für Leib und Seele, und allerhand Unsdigte schneit einer dabei aus.“

Charles sieht den Bruder verdutzt an.

„Und wenn du deine große amerikanische Klappe ein bisschen tönen wollest“, redet der gelassen weiter, „so war das nicht verkehrt und könnte beitragen, daß es angenehme und pläckerliche Wochen werden, die du bei uns zu Besuch bist.“

„Aber erlaube, mir dear!“

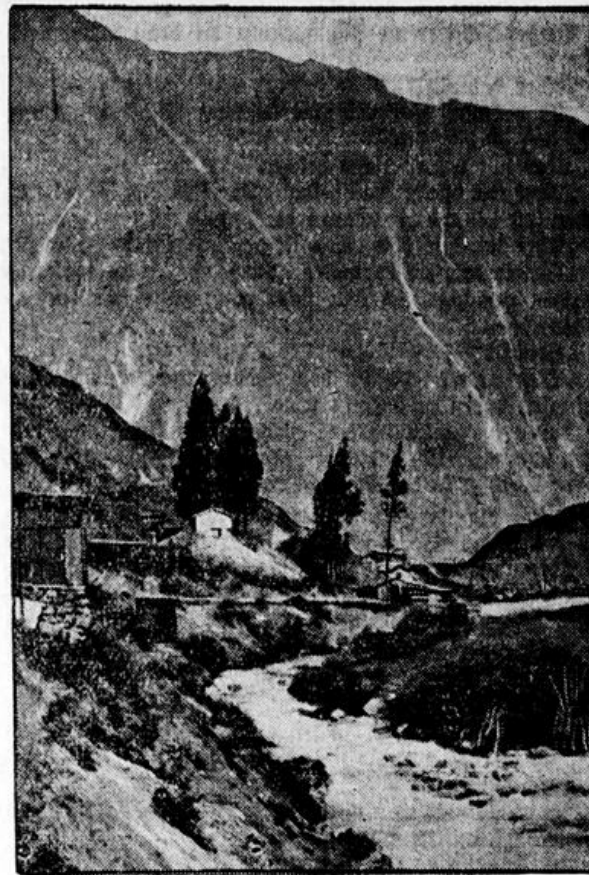
„Ich bin nicht dein Dier, wohl aber dein ältester Bruder und fide sozialer als Familienhaupt auf unfere's Vaters Hof. Darum steck dich ruhig ein und zieh nicht den Mund, als ob dir dein Sodawasser sauer geworden wäre. Oder als ob euer Präsident das Biertrinken erlaubt und dein Zeug verboten hätte.“

„Na ja“, brummt Charles schließlich, „ein grober Kerl bist du seit deines Lebens gewesen. Meinestwegen kannst du's bleiben.“

Johann nimmt des Bruders Hände und schüttelt sie lange, bis auch der zu schütteln anfängt. Und dann kommt

es auf einmal über sie, daß sie unbändig lachen müssen. Es ist ein rauhes Lachen ganz hinten aus dem Halbe. „Mensch“, lacht Charles, „du lachst ja genau wie Vater!“ „Du auch, Mensch“, lacht Johann.

Wegen dieses Gebietes erklärte Paraguay Bolivien den Krieg.



Ein typisches Bild aus dem Gran Chaco.

Die Kriegserklärung Paraguays an Bolivien hat den bisherigen Konfliktzustand zwischen den beiden Ländern, der schon seit Jahren zu fortwährenden blutigen Grenzkämpfen geführt hatte, nun auch formell bestätigt. Damit hat aber auch der Völkerbund, dem beide Länder als Mitgliedsstaaten angehören, die Möglichkeit eines offiziellen Eingreifens, vorausgesetzt, daß der Völkerbund selbst zu einer einheitlichen Stellungnahme gelangt.

Hinweis.

Heilwirkung des Zuckers. Daß der Zucker ein wichtiges Nahrungsmittel und eine Energiequelle ist, weiß man aus der täglichen Erfahrung. Weniger bekannt ist die Tatsache, daß er auch als Heilmittel eine ausgedehnte Anwendung findet. Bei gewissen Darm- und Leberleiden, in einem bestimmten Stadium des Diabetes, bei einzelnen Formen von Kreislaufstörungen, unter Umständen bei der Behandlung von Wunden und Krampfadern; bei der Durchführung von Narkosen, ist er nicht zu entbehren. Auch nach operativen Eingriffen kann man etwaige Komplikationen wie Übelkeit, Erbrechen, selbst einen Kollaps wirksam durch Einspritzungen mit Traubenzuckerlösung bekämpfen. Erfolge mit Zuckerturen sind häufig beobachtet, die Erfahrungen, die man mit ihnen machte, haben Professor Hugo Tribam (Wag) in der „Zeitschrift für ärztliche Fortbildung“ und Dr. Goltz in der „Münchener medizinischen Wochenschrift“ geschildert. Man verwendet zu Heilzwecken den Traubenzucker, bekannt auch als Fruchtzucker, weil er von den Körperzellen am leichtesten verwertet wird, weil man ihn einnehmen lassen und einspritzen kann, und weil auch sehr große Mengen vertragen werden. Der reine Traubenzucker (Fruchtzucker) sieht weiß aus, ist kristallin, seine Süßkraft ist zwei- bis dreimal geringer als die des Rohzuckers. Infolgedessen muß die dreifache Menge Fruchtzucker angewandt werden, wenn man ihn einem Kranken aus therapeutischen Gründen verabfolgen will. Sind größere Mengen erforderlich — man kann 200 bis 400 Gramm täglich geben, — dann löst man zweckmäßig Zitronen- oder Khabarberlast, Kompott usw. damit. Auch bei Kindern kann es angebracht sein, Fruchtzucker zu verabreichen; er kann der Eiweißmisch, dem Meischleim, der Buttermehlfrucht usw. zugesetzt werden. (Siehe Anzeige in der heutigen Nummer!)

Wenn Ihr Wohlbefinden durch schleppende Verdauung, Magenbeschwerden, Sodbrennen etc. gestört wird, dann versuchen Sie es doch einmal mit Bullrich-Salz. Ein gestrichener Teelöffel Bullrich-Salz oder 1-2 Bullrich-Tabletten verhüten die üblichen lästigen Beschwerden und bewirken eine leichte Verdauung. Bullrich Salz können Sie jahrelang regelmäßig nehmen, es übt stets eine gleich gute Wirkung aus und ist ohne irgend welchen nachteiligen Einfluß weder auf den Organismus noch auf die Verdauungsorgane.

Altpreußens Seen oder die Bayerischen Berge? Wohin reist es sich schöner? Schwer zu sagen — am besten lernt man beides kennen! Wenn man rechtzeitig anfängt, zur Reise zu sparen, wird es schon einmal reichen — denn zur Fahrkarte hilft ja Elida! In jeder Packung des beliebten Elida Shampoo liegt ein Reisegehalt und ein Sammelbild aus der Serie: das schöne Deutschland!

Deutscher Kriegerfriedhof in Jugoslawien eingeweiht.



Das Ehrenmal für die deutschen Gefallenen auf dem Kriegerfriedhof von Ueslüh, das in Anwesenheit des deutschen Gesandten in Belgrad feierlich eingeweiht wurde.

Die zuverlässigen Opelwagen

sind repräsentativ, geräumig, von höchster Leistungsfähigkeit. 4 Zyl. von RM 1890 an, ab Werk

Telefon 4154 Opel-Dresen, Neuß, Niederstraße 16

JUGEND UNTERM HAMMER

Zeltroman von Helmut Messerschmidt

14) Urheber-Rechtschutz: Drei Quellen-Verlag, Kasselbrück 1. S.

Entgeistert starrte ihn das Mädchen an. Ihn hier zu sehen, hatte es wahrhaftig nicht erwartet.

„Schönen guten Morgen!“ lachte Heinrich und trat näher.

Hanna rührte sich nicht. „Sag mir bloß ... wie kommst denn du hierher ...?“

„Das ist eine längliche Geschichte ...“

„Bist du's denn wirklich?“

„Du darfst ruhig näher untersuchen.“

Da streckte sie ihm beide Hände entgegen. „Nein, das ist aber ... Und mir hat keine Seele was gesagt.“

Bredenkamp freute sich. „Mußt du denn alles gleich wissen?“

„Über Heinrich!“

„Es hat auch niemand eine Ahnung. Bloß dein Vater weiß, daß ich hier bin.“

„Und mir hat er nichts gesagt!“

„Aber mir hat er was gesagt. Nämlich, daß ich bei euch bleiben soll solange ... solange es ... geht.“

„Aber sag mir doch, was ist denn eigentlich passiert?“

„Weiter nichts Schlimmes. Bloß ich ... ich hab was Dummes gemacht: Ich hab mich von den Franzosen erwischen lassen.“

„Heinrich!“

„Was denn? Da ist doch weiter nichts dabei. Die Franzosen haben mich dann wieder entlassen lassen. Und jetzt haben die natürlich eine mächtige Wut auf mich und suchen nach mir. Ich hab aber gedacht: am sichersten auf der ganzen Welt ist es bei Schulte-Diedhovens ...“

Er sah Hanna gegenüber, genau so, wie er am Abend vorher ihrem Vater gegenübergelesen hatte. Nur daß er am Abend als geheimer Flüchtlings um Döbich flehte und jetzt als sicher Geborgener mit dem Mädchen plauderte, das seinem Herzen am nächsten stand.

Bei seinem Bericht über seine Verhaftung und seine Flucht wurde Hanna bleich und rot.

Plötzlich sprang sie auf, nahm seinen Kopf impulsiv in beide Hände und drückte ihn fest an sich.

„Ja, du, hier soll dir nichts geschehen!“

Dann rannte sie schnell hinaus.

Hanna kam wieder mit Pflaster, Brot und Butter und bewirtete ihn mit freudigem Eifer.

Am Nachmittag lief sie für ihn in die Stadt.

Querfeldeins ins Rathaus. Dort fragte sie sich bis zu Willi Barnscheid durch.

Der hatte sie schon mehrfach mit Bredenkamp gesehen und kannte sie daher.

„Was macht Heinrich?“ fragte er besorgt.

„Wissen Sie denn schon?“

„Natürlich. Seit gestern abend. Sie wollten etwas abholen bei mir, ja?“

„Ja, und das soll ich keinem Menschen sagen.“

„Dafür wäre auch ich Ihnen sehr dankbar. Bitte, nehmen Sie es ganz unauffällig. Ich gebe es Ihnen gleich.“

Inzwischen unterhalten wir uns noch ein bißchen. Sagen Sie Heinrich, daß bei seiner Mutter alles in Ordnung ist. Anscheinend hat man seinen Namen nicht erfahren. Bis heute mittag hat sich nichts ereignet. Ich war in der Mittagspause noch einmal da. Frau Bredenkamp ist verhältnismäßig ruhig. Gehen Sie nicht hin. Sie darf noch nicht

wissen, wo sich Heinrich aufhält. Wie geht es Ihrem Herrn Vater?“

„Oh, ich danke, er hat nur noch Beschwerden, wenn das Wetter umschlägt.“

„Erinnern Sie sich des Tages, an dem er aus dem Feldlazarett nach Hause geschickt wurde?“ Barnscheid griff nach einem Altendöbel.

„Ja, ja. Wie haben wir uns damals gefreut darüber, daß sich das so fügte!“

„Bitte halten Sie Ihr Täschen bereit, ich gebe Ihnen jetzt das Papier für Heinrich. Das damals hat sich nicht von selber gefügt, Fräulein Hanna!“

„Wie meinen Sie das?“

„Es dürfte für Heinrichs Aufenthalt bei Ihnen vielleicht ganz wertvoll sein, wenn ich Ihnen sage, wie das damals kam, obwohl er mir ausdrücklich verboten hat, es Ihnen zu verraten.“

Hanna war ganz erstaunt.

„Ist da hinter mir jetzt jemand hinausgegangen oder hereingekommen?“

„Ein Mann ist hinausgegangen“, antwortete sie.

„Also ist niemand mehr hinter mir?“

„Anscheinend nicht.“

„Hier ... bitte sofort verschwinden lassen. So, ich danke Ihnen. Das haben Sie sehr geschickt gemacht. Also, Ihr Vater ... daß Ihr Vater damals heimgeschickt wurde, hat Heinrich veranlaßt.“

„Was? Heinrich?“

„Ja, und ich hab ein bißchen geholfen dabei.“

„... Heinrich und ... Sie?“

Ein wenig später machte sich Hanna frohgefinnt auf den Heimweg. Sie hatte eine schöne Tat Bredenkamps erfahren ...

Während sie noch einige Einkäufe besorgte, kam sie in die Nähe der Bredenkamp'schen Wohnung.

Irgend etwas Besonderes schien sich hier abzuspulen. Menschen strömten zusammen. In banger Ahnung näherte sie sich dem Aufzug.

Vor Bredenkamps Haus standen französische Soldaten. Als sie das sah, erschrak sie so sehr, daß sie sich an eine Mauer anlehnen mußte, um nicht umzufallen.

„Da ist Hausdurchsuchung“, hörte sie jemand sagen, „wer mag da wieder was verbrochen haben?“

Um Gottes willen, dachte Hanna, was werden sie seiner Mutter jetzt antun? Wie muß ihr das furchtbar sein!

Sie wartete lange. Die Menschen gingen allmählich ihrer Wege. Wenn sie noch weiter hier stehen blieb, mußte sie den Soldaten auffallen.

Tief erschüttert schlich sie sich davon ...

Bredenkamp war ihr ein Stück Weges entgegengegangen.

„Wie siehst denn du aus?“ rief er, als er sie kommen sah.

„Ach, Heinrich ... bei euch ist Hausdurchsuchung jetzt ... ich hab die Franzosen stehen gesehen.“

„Das ist ... bitter. Aber das hab ich mir gedacht. Irgendwo ist immer ein Verräter. Mutter wird mir diese Stunden ja nie vergehen. Aber ich glaube nicht, daß sonst noch was zu befürchten ist, denn sie werden nichts finden.“

„Ich ... ich habe Angst!“

„Aber Hanna ...“

„Ach, mir ist so ... eigenartig.“

„Du bist keine Aufregung gewohnt. Warst du bei Willi Barnscheid?“

„Ja.“ Sie gab ihm den falschen Ausweis.

Bredenkamp las: „Ewald Möllmann. Schöner Name! Merk dir mal, Hanna, wenn es brenzlig wird, heiße ich

Ewald Möllmann ... Aber was ist dir denn? Hanna ... nicht weinen!“

„Du ... ich hab solche Angst!“

Heinrich schlang den Arm um sie und führte sie fort von der Straße.

Ein seltsam weiches Gefühl stieg in ihm auf und ergriff ganz von ihm Besitz.

Das Mädchen drückte den Kopf an seine Schultern und schluchzte.

„Hanna, Liebe ... mach es nicht noch schwerer als schon alles ist. Es ist nun einmal so gekommen ... Wir können jetzt nichts mehr ändern ... Wir müssen alles tragen ... Wir haben schon so viel durchgemacht ... Auch das jetzt, das wird vorübergehen ... Einmal wird alles anders ... Hanna! ... Sei doch tapfer!“

Hanna brachte kein Wort heraus. Ihre vorher gewaltsam niedergelämpfte Erregung brach jetzt ungehemmt hervor und schüttelte sie in heftigem Weinen.

Bredenkamp streichelte zärtlich ihr Haar.

Auch er schwieg. Was hätte er auch noch sagen sollen?

Dann leuchtete plötzlich eine wunderbare Erkenntnis in ihm auf und überstrahlte den schmerzvollen Augenblick mit einer Fülle von Licht. Er zog das Mädchen fest an sich:

„Hanna, du ... ich hab ... dich lieb!“

Ihr Weinen brach unvermittelt ab. Langsam hob sie den Kopf und sah ihn durch Tränen hindurch groß an, als habe er Unfassbares gesagt.

„Ja ... du ... ich hab dich immer lieb gehabt ... all die Jahre hindurch ... und ich muß dir das endlich sagen.“

Bredenkamp wartete an der Altbau auf die drei Kameraden.

In ihm war Klingen und Singen und lauter Jubel. Er fühlte sich stark und frei und wußte mit Sicherheit, daß er jetzt siegreich jeden Strauß ausfechten würde. Hanna hatte ihm ihre Liebe bekannt. Hanna hatte ihn geliebt ...

Herrgott — es ist doch schön auf der Welt! Trotz allem! Die verabredete Zeit war schon erheblich überschritten, da erklang ein Pfiff. Bredenkamp antwortete:

Dann hörte er Schritte. Worrings kam.

„Wo sind denn Theo Strötgen und Willi Barnscheid?“

Ludger Worrings schien gebrüht und verlegen. „Theo ... der muß heute mit dem Motorrad weg ... für seinen Meister.“

„Das kam zuweilen vor. „Und Willi?“

„Willi ... der fährt mit.“

„Ach!“

Irgend etwas kam Bredenkamp merkwürdig vor. Gewiß, die beiden luden gern miteinander, aber heute abend ...

seltsam! So wie er sie kannte, vermochte nichts sie abzuhalten, wenn eine Verabredung getroffen worden war. Auch Worrings machte einen eigentümlichen Eindruck.

„Was ist denn mit dir los?“

„Mit mir? ... Mit mir ist nichts!“

„Wirklich nicht? Na gut. Plänen können wir jetzt nichts, weil wir nicht alle beisammen sind. Ich glaube auch nicht, daß ich mich in der nächsten Zeit am Aufruf beteiligen kann; denn ich darf jetzt nicht mehr über die Brücke und habe dadurch einen täglichen Schulweg von drei Stunden. Wenn ich sechs Stunden am Tag gelaufen bin, kann ich nachher nicht mehr viel machen. Außerdem bin ich bei Schulte-Diedhovens nicht zu Hause und muß darauf Rücksicht nehmen.“

„Soll ...“

„Wie? Hast du was gesagt?“

„Ach? ... Nein.“

(Fortsetzung folgt.)

Die Frau

Sie kauft in diesen Spezialgeschäften
also in Neuß
dadurch wird der hiesige Gewerbe-
treibende unterstützt

von heute

kauft am Platze und

KAMMERSPIELE

Kino an d. Bahn, Neuß, Kapitelstr. 1

Programm vom 19.—22. Mai

I. Michael Bohnen und Lee Parry in

Liebe in Uniform

Johann Strauss

K. u. K. Hofballmusikmeister

mit Paul Hörbiger u. Gretl Themer

II. Der sensationelle

Mädchenhändlerfilm

Kampf um Blond

(Mädchen, die spürlos verschwinden)

mit Ursula Grabley.

Anfangszeiten:

Wochentags 3½ Uhr Sonntags 2 Uhr

... merkt sich das eine:

Die besten Radio-Geräte

wird, desto schneller der Erfolg.

Heute noch bei

A. E. G. Siemens

Telefunken

Nora

Lumophon

werden Ihnen

unverblüdt, u.

fachmännisch

vorgeführt von

Radio-Wiebel

Neuß, Adolf-Hitler-Straße 55

... ist vorsichtig beim Einkauf von

Getränken. — Sie geht zum Kenner

von Weinen, dann erlebt sie auch

keine Enttäuschung. In Zukunft wird

sich das eine gemerkt:

Weine aller Sorten

Spirituosen

nur vom Fachmann

Empfehle besonders

meine ausserlesenen

SÜDWEINE

Michaelstr. 9, Ruf 2860

... schiebt es nicht länger auf. Je

früher meine Behandlung vorgenommen

wird, desto schneller der Erfolg.

Heute noch bei

Gallensteine (Keine

Nieren- u. Blasensteine

zu

Rectors Heilinstitut

Sprechst. 2-5 Uhr.

Neuß, Venloer Str. 82

Telefon 3935

... merkt sich für die Zukunft das eine. Sie

geht zum Fachmann, der sie in allen Sachen

richtig berät!

Sämtliche Plisseearbeiten

(Eigene Plisseebrennerei).

Hohlraum in den prächtigsten Mustern

Feste Kante ankurbeln

nur im

Elberfelder Spitzenlager

Schürmann,

Neuß, Niederstr. 37

Plisseearbeiten schnellst, u. billigst.

... und das gute gepflegte Haar

wecken die Aufmerksamkeit aller. So

fort sieht man, ob die Frisur von einem

Fachmann behandelt wurde.

Dauerwellen

in höchster Vollendung

nur im

Salon Puskens

Wasserwellen

Onduation

Schönheitspflege

Parfüms erster Firmen Ecke Erfstrasse.

... verkürzt die langen Winterabende

durch wertvolle Handarbeiten. Wie

schön sehen solche Sachen im Heim

aus. Drum,

Handarbeiten aller Art

nur von

Neuhaus Nachl.

Neuß, jetzt Neustr. 17.

Farben

Große Auswahl. Billige Preise.

... müßte es sich so einteilen

2x Fischessen in der Woche!

Es ist billig, gesund und äußerst nahrhaft

Schellfisch, Kabeljau, Rhein-Back-

fische, Fischfilet, sämtl. Räucherwaren

Nur vom maßgebenden Spezialgeschäft

Rhein- u. Seefischhandl.

Alle Fischsorten

frisch u. Billigst

Johann Meuter

... der Kluge Geschäftsmann

Inseriert

nur in der

Neuß-Revenbr. Zeitung

... findet stets das Richtige, wenn sie einen

Gang durch unsere reichhaltige Ausstellung macht. —

Nicht allein die Qualitäten, die wir führen, überzeugen,

auch die Preise sind äußerst kalküliert. —

Es ist und bleibt dies Tradition unseres Hauses. —

HEINEMANN & Co.

Donnerstag, 18

Stadt

Volks-

Für die Dauer

meinevorstände

sekretär Fried

lung des Bäh

der Dienstunde

sprechen.

Von der F

Die aktiven

verbündet hielten

einmalig Geff

betonte in seiner

leute sich stets

die Brandbekäm

naterländische P

diese Hebergau

treten. Nachde

m a n n die Nie

lesen hatte, gal

Me e h e m einen

im vergangenen

sich eine ganze

tätig. Leider

Kameraden aus

Durch Erheben

unvergehlchen

wehrtagung find

prüfer. Kamerad

Kassierer Herrn

schwierigen Kass

Bericht des Bro

Geräte und Uni

Ausrüstung ver

den. Ueber die

rad Sch w e r e

habe gezeigt, de

den Elementare

sei. Kamerad

sch u b. Zu sei

er u. a. das bei

Köln Gelernte.

liche Chargen d

Beschiedenes n

fragen angehö

fangreichen. Za

Ger m a n n s

forderte sie auf

einzutreten.

Reichsbo

Verfam

Im Saale v

Verammlung

des Reichsbund

kommen, beson

leiter B o s c h e

den Kassenwar

stand für die g

W e i d e r m a

eingesetzt hat.

bis 1918. Man

Wort und schil

gemacht; aber

gegeben. Jede

geführt werden

de s W a t e r

Großkreis Grevenbroich-Neuß

Donnerstag, 18. Mai 1933

Neuß-Grevenbroicher Zeitung

Jahrgang 60 — Nummer 185

Stadt- und Amtsnachrichten

Grevenbroich 18. Mai 1933

Volls-, Berufs- und Betriebszählung.

Für die Durchführung der Zählung wurde von den Gemeindevorständen Grevenbroich, Eilen, Eilgen der Amtsbereichsleiter Friedrich als Zählungskommissar mit der Leitung des Zählungsgeschäftes beauftragt. Derselbe ist während der Dienststunden 8—12½ Uhr Zimmer 1 des Rathauses zu sprechen.

Von der Freiwilligen Feuerwehr Grevenbroich.

Die aktiven Mitglieder der Freiwilligen Feuerwehr Grevenbroich hielten ihre Generalversammlung im Vereinslokal Heffels. Herr Oberbrandmeister Hermanns betonte in seiner Begrüßungsansprache, daß die Feuerwehrleute sich stets für die Erhaltung des Volkseigentums durch die Brandbekämpfung eingesetzt haben. Auch heute sei es eine patriotische Pflicht, sich hinter die Regierung zu stellen. Wer diese Ueberzeugung nicht hege, möge ruhig aus der Wehr austreten. Nachdem der erste Schriftführer Kamerad Hartmann die Niederschrift der letzten Generalversammlung verlesen hatte, gab der zweite Schriftführer, Kamerad Josef Mehlum einen Bericht über die Tätigkeit der Wehr im vergangenen Jahr. Ueberaus eifrig und lohnend hätten Kameraden aus der Reihe der aktiven Mitglieder gerufen. Durch Erheben von den Söhnen der Verammlung ihren unerschütterlichen Philipp Dehnen. Die Provinzialfeuerwehrtagung findet am 8. Juli in Maastricht statt. Die Kameraden Knoch und Lauterbach erteilten dem Kassierer Herrn Herlich Entlastung. Die Erledigung der schwierigen Kassenarbeit sei musterhaft gewesen. Aus dem Bericht des Brandmeisters Gillerath über den Stand der Geräte und Uniformen ging hervor, daß die Wehr über eine Ausrüstung verfüge, um jedem Feuer Herr zu werden. Ueber die Instruktionsstunden des Winters gab Kamerad Schwere ausführlich Auskunft. Die Schlussprüfung habe gezeigt, daß der aktive Stützpunkt der Wehr mit den elementaren Grundregeln der Vorfahrt gut vertraut sei. Kamerad Hartmann hielt einen Vortrag über Gas- und Licht. In seinen hochinteressanten Ausführungen schilderte er u. a. das bei einem Atemschutzlehrgang der Trägerschilde in Köln Gelernte. Bei der Neuwahl der Führer wurden sämtliche Chargen den bisherigen Trägern wieder zugeteilt. Unter Verschiedenes wurden sehr wichtige technische und interne Fragen angesprochen und geregelt. Nach Erledigung der umfangreichen Tagesordnung dankte Herr Oberbrandmeister Hermanns allen Kameraden für die treue Mitarbeit und forderte sie auf, auch weiterhin für die gute Sache der Wehr einzutreten.

Reichsverband deutscher Kriegssopfer.

Versammlung der R. S. K. V. in Grevenbroich.

Im Saale von Halboth zu Grevenbroich fand Sonntag eine Versammlung der R. S. K. V. statt. Der frühere Vorsitzende des Reichsbundes, Gadsch, hielt die Eröffnungsansprache, in der er besonders den Kameraden Major Kropf, Kreisleiter Bockelmann, Ortsgruppenleiter Goeke (Neuß) und den Kameraden Jung, Gadsch, dankte dem früheren Vorstand für die geleisteten Arbeiten, besonders dem Kriegssopfer Weidemann, der sich ganz besonders für die Kriegssopfer eingesetzt hat. Hierauf ergriß Kamerad Major Kropf das Wort und schilderte die harte Lage der Kriegssopfer von 1914 bis 1918. Man habe die Kriegssopfer zu Wohlfahrtsempfängern gemacht; aber Hitler habe den Kriegssopfern die Ehre wieder gegeben. Jedem Deutschen muß immer wieder vor Augen geführt werden, daß dem Kämpfer von 1914—18 der Dank des Vaterlandes gebühre. Der Redner begrüßte den Vertreter des Reichsbundes und der anderen Verbände in der R. S. K. V. Jetzt gibt es nur noch vier Gruppen in der Kriegssopferbewegung unter Führung des Kameraden Pa. Oberlin. Der Kriegssopferbeauftragte Arbeitsminister Seidte habe erklärt, daß keine Kürzung der Rente stattfinden. Verschiedene Paragraphen des Versorgungsgesetzes würden fortfallen. Die Kriegssopfer hätten das Recht, je nach ihrer Befähigung zu arbeiten. Für die Industriellen, die mehr als 15 Prozent Kriegssopfer beschäftigten, wird ein Abzeichen zur Verfügung gestellt, das auch als Warenzeichen geführt werden dürfe. Diese Firmen werden auch bei öffentlichen Arbeiten bevorzugt. In dem Vierjahresplan stehe die Versorgung der Kriegssopfer an erster Stelle, damit das Versorgungsrecht von 1920 verschwindet. Die Kriegsbe-

94. Geburtstag



Frau Witwe Werner Schiffer (Gustorf), Hauptstraße 11-13, feiert heute in geistiger und körperlicher Frische ihren 94. Geburtstag. Sie ist die älteste Einwohnerin der Bürgermeisterei Gustorf.

Ein Pfarrfamilienfest in Nettesheim.

Sängerjubiläum im Pfarr-Cäcilienchor.

50 Jahre Sänger der „Musica sacra“. — Die ganze Gemeinde nahm teil.

Das 50jährige Sängerjubiläum seines Vorsitzenden Joh. Freudent (Friedheim) feierte der Nettesheimer Cäcilienchor unter großer Teilnahme der Bevölkerung. Es trat bei der Feier deutlich die Beliebtheit des Jubilars und des Chores zutage. Am Samstagabend ehrte man den Jubilar durch einen Fackelzug, dem ein Ständchen folgte, an dem auch die Straberger Jägerkapelle beteiligt war. Schriftführer Maassen feierte den Vorsitzenden in einer kurzen Ansprache. Ein prächtiges Feuerwerk wurde dann abgebrannt. Trotz des unfreundlichen Wetters hatte sich eine große Menschenmenge bei der Ehrung eingefunden.

In der sonntäglichen Frühmesse gingen die Kirchenfänger gemeinsam zum Tische des Herrn. Um 9.30 Uhr fand dann das feierliche Hochamt statt, nachdem der Jubilar zur Kirche geleitet worden war. Beim Hochamt sang der Chor unter der Leitung seines Dirigenten Heinrich Gmunds meisterhaft die Gruber'sche „Missa in honorem sancti Friedrici“ mit Orgelbegleitung, und zum Offertorium das „Ave Maria“ von Molitor.

Am Spätnachmittag fand im Saale von Schmitz die Festfeier statt. Der Saal konnte die großen Scharen der Besucher kaum fassen. Einleitend hörte man einen Musikvortrag des Orchesters des Jungmännervereins und das Lied des Kirchenchores „Nur ihm die Ehre“. Dann hielt Pfarrer Heimers die Festansprache. Er hob die Verdienste des Jubilars hervor, der immer ein treuer und tüchtiger Sänger gewesen ist und heute noch dem Chor trotz seines Alters angehört und allmonatlich auf der Orgelbühne zu finden ist. Weiter verbreitete sich der Pfarrer über den Kirchenchor, besonders den Gregorianischen Choral. Er vergaß auch nicht, das tüchtige Können seines Pfarrcäcilienchores und des Dirigenten hervorzuheben.

Zu Anfang seiner Rede hatte Pfarrer Heimers eine traurige Mitteilung zu machen: Ein Sänger, der bald vierzig Jahre dem Cäcilienchor angehört, Theodor Hilgers, war gestorben. Zur Ehre seines Andenkens erhoben sich die Anwesenden von den Sätzen.

Schädigten nehmen ihre Geschäfte selbst in die Hand. Siedlungen, Kleidung usw. wird durch den Verband selbst geregelt. Jedes Geschick geht heute durch fünf Stellen. Das werde verschwinden, daß jedes Jahr am Mobil- und Tag der Tag der Frontkämpfer gefeiert wird. Darauf erhoben sich die Vorankommen zu Ehren der Gefallenen.

Kreisleiter Bockelmann erklärte, was seiner nach dem Kriege fertig gebracht habe, habe Adolf Hitler zuwege gebracht, nämlich, dem Kriegssopfer den richtigen Platz an der Sonne zu geben. Da der Pazifismus die Kriegssopfer zu Wohlfahrtsempfängern gestempelt habe, sah der Sohn in dem Vater nicht den Helden, sondern den Wohlfahrtsempfänger.

Anschließend erläuterte Kamerad Major Kropf, daß ein Führerposten Opfer koste, und daß kein Führer irgendeine Entschädigung erhalten würde. Möge jeder Führer seinen Posten im Sinne Adolf Hitlers ausführen, so werde Gott ihm seinen verdienten Lohn geben. Mit einem dreifachen „Sieg-Heil!“ auf Adolf Hitler schloß der Redner seinen Vortrag und man sang das Horst-Wessel-Lied.

Im Schlusswort dankte Kamerad Bürgermeister Schmitz nochmals dem Kriegssopfer Weidemann für seine Arbeit zum Nutzen der Kriegssopfer. Früher seien die Kriegssopfer neutral gewesen. Heute haben sie den richtigen Marschweg gewählt. Alle Herzen müssen für diese Bewegung schlagen. Durch wahre Kameradschaft werden wir uns zusammenfinden.

Bedburdy

Der Kriegerverein erhält eine neue Fahne.

Die alte wurde in Schloß Dyck gefunden.

Am Sonntag hatte der Kriegerverein bei Hulsloot wieder eine Zusammenkunft. Bürgermeister Kropf, der Vorsitzende, begrüßte die Kameraden. Man besprach die Anschaffung einer neuen Fahne, die zum nächsten Kriegerverbandstag, der Ende Juni oder Anfang Juli in Grevenbroich stattfindet, fertiggestellt sein soll. Der genaue Termin des Verbandstages wird am feste Christi-Himmelfahrt (25. Mai) auf der Delegiertentagung in Nothausen festgelegt.

Die alte Fahne des Kriegervereins aus dem Jahre 1871 war ganz in Vergessenheit geraten. Ein alter Einwohner unseres Ortes machte schließlich darauf aufmerksam, daß die Fahne im Schloß Dyck sein müsse. Nachforschungen führten zum Erfolg. In einer Schachtel wurde das Fahnenstück im Schloß gefunden, wo es seit langen Jahren aufbewahrt wurde. Das Tuch zerfiel aber unter den Händen, als man es aus der Schachtel herausnahm. Nur die gemalten Teile der Aufschrift, Jahreszahlen und Insignien hielten sich. Sie sollen auch bei der Anfertigung der neuen Fahne mitberücksichtigt werden.

U. a. wurden in der Versammlung zwei Kameraden für den Delegiertentag bestimmt und weitere interne Vereinsangelegenheiten besprochen.

Hemmerden

Treue im Dienst.

In der vergangenen Woche konnte Fr. Rago, Werres von hier auf eine 25jährige Dienstzeit als Hausangestellte bei der Familie Baumeister Joh. Esser hier selbst zurückblicken; ein ehrenvolles Ereignis für die Jubilarin wie auch für die Herrschaft, besonders in der heutigen Zeit.

Das Programm war sehr schön und abwechslungsreich zusammengestellt. Einen Teil füllten die Lieder des Chores aus, von denen u. a. besonders gefielen: „Am Brünnelein“ von Rungart, „Der Abend“ von Rahl, „Wie's daheim war“ von Wohlgemut, „Der Fremdenlegionär“ von Wengert, „Der Maienwind“ von Sturm. Stürmischen Beifall erntete der Strauß'sche Walzer „An der schönen blauen Donau“ für Chor und Orchester, der 2. Z. wiederholt werden mußte. Deklamationen, Reigen, Lieder und Duette und Orchesterdarbietungen ließen manchen sich betätigen und zu Wort kommen und viel Beifall einheimen. Die Herren P. Maassen und J. Schmitz „vollten“ einen Film aus dem Leben des Jubilars ab und wählten in wohlgeleiteten Versen allerlei aus dem Nähförschen zu erzählen, was mit großer Gelehrtheit entgegengenommen wurde. Kaplan Hirsch machte sich um die Leitung des Abends verdient. Seine launige Art, seine verbindenden Worte und humorvollen Randbemerkungen machten viel Freude. Dann darf nicht vergessen werden, daß Herr Freudent vom Herrn Pfarrer ein Bild und Diplom mit der eigenhändigen Unterschrift von Prof. Mölbers, dem Bischof von Köln, überreicht wurde. Natürlich erfreute auch der Chor ihn durch eine Ehrenprobe.

Für alle die vielen Ehrungen sagte der Jubilar allen herzlichsten Dank. Nach Schluß der Feier wurde er dann im Zuge wieder nach Hause geleitet. Damit war eine Festfeier zu Ende, wie sie die Gemeinde lange nicht mehr gesehen hat. Es war ein Fest der Pfarrfamilie, was man nicht so leicht vergessen wird.

Wie so oft: nahe bei der Freude steht das Leid. Am Montag morgen trugen sie einen Sangesbruder zu Grabe, der bald ein Menschenalter mit ihnen zur Ehre Gottes und zur Erbauung der Pfarrgemeinde gesungen hatte. Theodor Hilgers geleiteten die Cäcilienchor zur letzten Ruhe und dann sangen sie ihm ein letztes Abschiedslied.

Kapellen

Konzert am Muttertag.

Solange der „Muttertag“ eingeführt ist, veranstaltet der Sängerkor „Concordia“ an diesem Sonntag ein Konzert. Auch dieses Mal hatte das Konzert zahlreiche Zuhörer in den Saal von Glasmacher gelockt, doch waren es leider nicht so viele, wie es in Anbetracht des Gebotenen hätte sein müssen. Der Chor, der aus 60 durchweg jungen Herren besteht, brachte die Lieder sehr schön zum Vortrag. Nach dem „Flamme empor!“ von Trunk folgte ein Lied von Matthieu Neumann: „An der Heimat halte fest“. Sehr gefiel ein Werk des Dirigenten, das Lied „Mein Griland“, dessen Text und Musik von Lehrer Weisenbrunn (Neuß) stammen. Aus den Liedern zum Muttertag gaben wir die beiden Kompositionen von Lehrer Weisenbrunn heraus, die zur Uraufführung gelangten: „Mutter, ich bete für dich“ und „Ständchen“. Die Zuhörer waren begeistert und verlangten eine Wiederholung.

Die Worte der Begrüßung sprach der Vorsitzende Fr. Tupp. Er widmete einige Worte dem deutschen Lied, und sprach von dem Verdienst der deutschen Sänger, die das deutsche Lied durch all die Wirrnisse der vergangenen Zeit hindurch gepflegt und erhalten hätten. Dann gedachte er auch des Muttertages. Zum Schluß dankte er dem Chor, dem, wie auch seinem Dirigenten, Worte der Anerkennung galten. Für Abwechslung im Programm sorgte die Hillebrand'sche Kapelle.

Münchrath

Neuer Schützenkönig.

Am Sonntag fand hier der Königschuss statt. Nach hartem Kampf konnte Heinrich Göttrich mit einem glücklichen Schuss die Königswürde erringen. Der Vorsitzende des St. Hubertusschützenvereins, Willi Neutrichen, nahm die Proklamation des neuen Königs vor, der dann zum Saale Panzer geleitet wurde. Am Sonntag wird bekanntlich das Schützenfest gefeiert.

Steinfurt-Rubbelrath

Diamantene Hochzeit.

Am 27. Juni können die Eheleute Albert Gumpesch und Frau Josepha, geb. Blantenstein, das seltene Fest ihrer diamantenen Hochzeit feiern. Die Einwohner werden mit dem Jubelpaar den Tag festlich begehen. In einer Versammlung im Lokale Koch wurde ein vorbereitender Festausschuss gewählt.

Vorbereitungen für ein Kriegerdenkmal.

Hier fand eine vorbereitende Versammlung für die Errichtung eines Kriegerdenkmals statt. Lehrer Zaunbrecher gedachte in einer Ansprache der gefallenen deutschen Soldaten, ihres Leidens und Kampfes für die Heimat. Die Versammlung erhob sich zu Ehren der Gefallenen. Der zweite Beig. Wilh. Breuer würdigte die Verdienste der Gefallenen und aller Kriegsteilnehmer, und sprach von der nationalen Erhebung. Er schloß mit einem Sieg-Heil auf Reichspräsident und Reichskämmer. Dann sang man das Horst-Wessel-Lied. Vorsitzender des neu gebildeten Denkmalsausschusses wurde Lehrer Zaunbrecher. Stellvertreter Wilh. Breuer. Auch einige Frontkämpfer gehören dem Ausschuss an. Als Material für das Denkmal soll der Sandstein der Heimat verwendet werden. Sammlungen sollen die Kosten decken. Ein kleiner Grundfond ist vorhanden, nachdem schon in der Inflationszeit eine vorhandene Summe verworfen wurde.

Auf der letzten Tagung des Gemeinberates, die unter dem Vorsitz des Ortsvorstehers Luhn stattfand, wurde an Stelle des ausgeschiedenen G.-B. Schumacher (Arbeiterliste) G.-B. Püß durch den Vorstehenden eingeführt. G.-B. Püß trat der Fraktion der NSDAP, bei, deren Mandate sich damit auf 7 erhöhen, wodurch die Fraktion die absolute Mehrheit innerhalb des Vorher Gemeinberates besitzt. Auf Antrag der Nationalsozialisten wurde einstimmig beschlossen, einen Ausschuß für Nachprüfung aller Ausgaben seit 1927 einzulegen. Dem Ausschuß gehören nur Nationalsozialisten an und zwar die Gemeinbedreter Krüger, Schillings, Reisdorf und Püß. Eine Beratung des neuen Haushaltsplanes konnte bis heute noch nicht erfolgen, da die Vorarbeiten infolge der Veränderungen im Beamtenkörper noch nicht zum Abschluß gekommen sind. Im aber eine reibungslose Abwicklung der Amtsgeschäfte zu gewährleisten, wurde beschlossen, die Gemeindeumlage für das Jahr 1933 vorerst nach den Steuerlisten des vergangenen Etatsjahres zu erheben. In den Ortsausschuß für Jugendpflege wurden die G.-B. Hagen und Püß (NSDAP) gewählt. Zum Schluß wurde das schon im vergangenen Jahre geplante Siedlungsprojekt „Am Schachtloß“ wieder aus der Verenkung geholt. Wie wir in dieser Zeit bereits mitteilten, sollten sich etwaige Interessenten melden, was auch in übergroßer Zahl geschehen ist. Verschiedene Umstände ließen das Projekt jedoch nicht zur Ausführung kommen. Für die Bauart der Häuser ist der Typ der Stadtrandiedlungen vorgesehen; aus diesem Grunde nahm der Gemeinberat am letzten Sonntag eine eingehende Beschäftigung der Reuer Stadtrandiedlung „Am Schachtloß“ vor. Verhandlungen über Grundstücksankäufe werden in Kürze in die Wege geleitet. Die Bauphase am Schachtloß, im Strazengrube der Oststrasse eignen sich vorzüglich zur Anlage einer Siedlung, wenn auch nicht verkauft werden darf, daß die Ostschacht Reuß kein geschlossenes Ganze bildet und räumlich zu weit auseinandergezogen ist. Hier bietet sich der zuständigen Kommission ein reiches Betätigungsfeld, wenn man auf die Beseitigung der Baulücken im Ortsinnern hinarbeiten würde.

Am Sonntag fand hier das Schützenfest statt. Am Abend vorher sollte der Fackelzug ziehen, der aber infolge des schlechten Wetters aufgelöst wurde. Nach dem Kochamt am Sonntag morgen war Parade vor der Geistlichkeit und der Behörde. Um die Königshäupten setzte ein hartes Ringen ein. Schließlich wurde König der Sebatianusbruderschaft Hermann Kauerz und Bürgerlichkeitskönig Adolf Reitschuster. Nachmittags zog der Festzug durch den Ort. Festbälle beschlossen den Tag.

Die Preise und Kleinhandelspreise in Pfennigen und
berthesen sich, wenn nichts anderes angegeben, je Pfund.

Weißhohl 15—20; Mirring 15—20; Roßholz 15—20;
Schwarzwurzeln 20—25; Möhren 15—20; Spinat 5—10;
Zwiebeln 15; Kartoffeln hiel. 3—4; dio. Str. 200—210;
Küben rote 5—10; Tomaten 80; Rhabarber 10; Espargel
45—60; Rospflast L. 10—15; Gurten St. 30—50; Blumen-
reißhohl hiel. St. 50—70; Petersilie Teilchen 10; Freit-
lauch T. 10; Pflüchladl 10; Rabieschen T. 8—10; Meer-
rettich Slang 20—50; Sellerie Knolle 10—39; Schnitt-
lauch T. 10; Knoblauch Stolle 3—4; Zepfel 25—40; Apfelf-
finen St. 6—10; Zitronen St. 8—10; Bananen St. 10—15;
Erbsnisse 44; frische Eier Dhd. 80—90; Landbutter 100—
120; Molkereibutter 130—140; Bienenhonig 100; Kieren-
feil 40—45; Schmalz hiel. 65—90; Eamere Käse 100;
Limburger 40—45; getochter Käse 50; weißer Käse Str. 100;
Rahm Str. 120—140; Rindfleisch 60—70; Ochsen-
fleisch 70—80; Kalbfleisch 60—80; Schweinefleisch 75—
85; Raudfleisch 100—120; Schinken hiel. 100—120; Sped
hiel. 80—100; Gerelatwurst 120—140; Jagdwurst 80—
100; Mettwurst 50—90; Fleischwurst 80; Leberwurst 30—
100; Blutwurst 30—60; Würstchen 90; Kaninchen St. 100
bis 500; Schlachthühner 90—120.

Auch diese Neuerung ist eine hohe Anerkennung, die die vorbildliche Arbeit der christlichen Caritas, die seit Jahrzehnten auf diese Weise die amtliche Wohlfahrtspflege unterstützt und gefördert hat.

Engelskirchen. Am Montag früh wurde der Verleger und Redakteur der „Vergischen Wacht“ in Engelskirchen, Edmund Schiefeling, in Schutzhaft genommen und am Dienstag in das Kölner Gerichtsgefängnis eingeliefert.

das von Prof. Troost im Auftrage der bayerischen Regierung entworfen wurde und das am 9. November auf der Offseite der Felsbühnenhalle in München zum Gedenken an die Gefährten des Adolf Hitler errichtet wird, die im November 1923 dort für ihre Idee in den Tod gingen.

Berlin. Sowohl der Reichsinnenminister wie auch der preussische Ministerpräsident haben an sämtliche Reichs- und Staatsbehörden einen Minderlaß gerichtet, daß die Ausschmückung der Dienstgebäude mit Bildern und Büsten einer Revision unterzogen werden müßten. Abbildungen von Personen, die am Novemberkriege 1918 beteiligt waren, sollen nicht länger in Dienstgebäuden aufgestellt werden.

Berlin. SM. und Stahlhelm haben mit dem Reichsernährungsministerium vereinbart, daß in Zukunft ihre Mitglieder nur solche Uniformstücke tragen werden, die mindestens 40% deutscher Wolle enthalten. Damit folgen die Verbände gleichen Vereinbarungen mit der Reichswehr, Reichsbahn, Reichspost, Schupo, dem Arbeitsdienst und anderen Verwaltungen.

Zofingen. Auf eine 60 jährige Tätigkeit im Betrieb des Zweifelswertes F. A. Hendels konnte vorgestern der Kassier jessingharter Ernst Merten aus Hohenfeld zurückblicken. Bei einer Feier im Wert wurde dem Jubilar mit einem Ehrengeheim der Firma die Ehrenurkunde der Handelskammer überreicht. Vom Reichspräsidenten war ein Glückwunschschreiben eingeangangen.

Herne. Wie erst jetzt bekannt wird, ging am Montag auf der Zeche Friedrich der Große in Herne beim Wiederaufbau einer Strecke die erneut zu Bruch. Vier Bergleute wurden hierbei von den Gesteinsmassen verschüttet. Später konnten sie zwar lebend, jedoch verletzt geborgen werden. Lebensgefahr besteht nicht.

Gefest

Bohnerwachs u. Wachsbeize

bohner! mühelos - macht
den Boden gefest!

Thompson-Werke G.m.b.H. Düsseldorf

In Preis u. Güte unerreich!

¼kg 40 Pfg., ½kg 75 Pfg., 1kg 140 Pfg. Überall erhältlich!

Großes Haus Düsseldorf
Freitag, 19. Mai. 20 Uhr
Ankette von Belsau.
Samstag, 20. Mai. 20 Uhr
Ankette von Belsau.
Sonntag, 21. Mai. 15.30 Uhr
**Im weißen Hüh
nigetto.**
20 Uhr
Montag, 22. Mai 20 Uhr

Kleines Haus Düsseldorf
Donnerstag, 18. Mai 20 Uhr
Die endlose Straße.
Freitag, 19. Mai. 20 Uhr
Kette.
Samstag, 20. Mai. 20 Uhr
Kette.
Sonntag, 21. Mai. 20 Uhr
Die endlose Straße.

Reichsanzlers w
begrüßt, wie sie
Äußerungen ge
wird friedfertig
Es herrscht Einig
nung durch die
worden sei. Wi
nach Gleichbere
ausführlich belp
an Deutschland
"DailyMail"
Herr Hitler eine
ein wirklicher
Herr Hitler hab
möglich ober

Das Arbeiter
neue deutsche D
Rede nicht nur
darin gestellten
nünftig".
In dem konf
Reichskanzler
bewußt sein
weit Worte un

Die Aufnahme in Amerika und anderswo.

Roosevelt hörte Hitler.

Die Genfer Delegationen am Lautsprecher. - Extrablätter in London. - Was Roosevelts Privatsekretär sagte.

Washington, Genf, London, Paris.

Berlin, 18. Mai. Aus allen Hauptstädten der Welt wird berichtet, mit welcher Spannung die gestrige Rede des Reichskanzlers erwartet wurde. Sie war eine gewaltige moralische Leistung, deren Folgen sich erweisen müssen. Hitlers Rede war nicht nur eine geschickte Verteidigung gegen die deutschfeindlichen Vorwürfe, sondern auch der Grundzug eines Weltprogramms der ehrlichen Politik aller nationalen Völker.

Zunächst in Genf: Die gesamte Abrüstungskonferenz und die einzelnen Delegationen haben die Rede am Lautsprecher gehört und z. T. zu diesem Zweck besondere Anlagen besorgt. Im Carlton-Parkhotel war die deutsche Abordnung mit den deutschen Beamten des Völkerbundsekretariats und der deutschen Gesandtschaft sowie den deutschen Pressevertretern zusammen. In den Wandelhallen des Völkerbundeshauses wurden anschließend die deutschen Vertreter von der ausländischen Presse erwartet, um nähere Einzelheiten zu hören.

Der Präsident der Abrüstungskonferenz hatte die Hauptausrichtung verschoben, damit alle die Rede hören könnten.

Auch Präsident Roosevelt hörte nach einem Washingtoner Telegramm die Rede am Rundfunk, da sie auch auf die nord- und südamerikanischen Sender übertragen wurde. Die National Broadcasting Co. hatte wegen der frühen Zeit - es war drüber vormittag - nur die letzten 35 Minuten der Rede übertragen.

Roosevelts Pressesekretär erklärte dem Washingtoner Vertreter des W.B.: Sie können sagen, daß der Präsident von Hitlers Eingehen auf seine Vorschläge begeistert war! Die gestrige Nachmittagspresse brachte die Rede in großer Aufmachung und betonte die deutsche Zustimmung zu den Vorschlägen Hoover's.

Der Vorsitzende des Auswärtigen Senatsausschusses, Senator Pittman, Delegierter für die kommende Weltwirtschaftskonferenz, erklärte, die Rede habe in Senatskreisen einen außerordentlichen Eindruck gemacht. Die nervöse Spannung sei mit einem Schlage beseitigt.

Aus London wird berichtet, daß dort kurz nach Beendigung der Rede die Autos durch die Straßen fuhren, um Auszüge in Extrablättern zu verbreiten. Die Blätter brachten Hitlers Bild und hoben in den Überschriften das hervor, was eine schmächtige Gehe als unwahrscheinlich dargestellt hatte, das Friedensbekenntnis des Kanzlers. Auch die Londoner Börse reagierte durch sofortige entsprechende Festigung.

In Paris, wo man ebenfalls die Rede in ihrer geschickten Fassung anerkennen hörte, stand natürlich die Frage im Vordergrund, was nun die Wirkung auf England und die Vereinigten Staaten sein werde. Denn noch gestern haben die Pariser Blätter Roosevelts Appell zum großen Teil unwillig glosiert und teilweise sogar als Hindernis für Frankreichs Politik bezeichnet.

Französische Antwort an Roosevelt.

Paris, 18. Mai. „Zur Kenntnis genommen“.

Paris. In einem Telegramm hat der französische Staatspräsident Lebrun unter Worten der Anerkennung für Roosevelts zugestimmte, daß die Vorschläge im gleichen Geist und Streben zur Kenntnis genommen wurden.

Gestern nachmittag hatte Ministerpräsident Daladier eine Unterredung mit dem amerikanischen Sonderdelegierten Norman Davis über die Vorfälle des amerikanischen Präsidenten. Nach amerikanischer Meldung hat Davis erklärt, daß er auf der Konferenz nähere Vorschläge machen und zur Sicherheitsfrage Stellung nehmen werde.

Stimmen der Londoner Morgenpresse.

Anerkennung und Vorbehalte. - Liberaler hegt im Unterhaus weiter. - Der „christliche“ Chamberlain.

„Friedfertig, veröhnlich, vernünftig.“

London, 18. Mai. (Eig. Radiodienst.) Die große Rede des Reichskanzlers wird von der englischen Presse mit einer Wärme begrüßt, wie sie seit mehreren Monaten amtlichen deutschen Äußerungen gegenüber nicht zu vergleichen gewesen ist. Sie wird friedfertig, veröhnlich und vernünftig genannt. Es herrscht Einigkeit darüber, daß die internationale Spannung durch die gestrige Kundgebung erheblich vermindert worden sei. Bezeichnend aber ist, daß die deutsche Forderung nach Gleichberechtigung mehr oder weniger platonisch und ausführlich besprochen wird während man nur konkrete Fragen an Deutschland stellt.

„Daily Mail“ schreibt, wenn auf die Worte Latein folgen und Herr Hitler eine vorsichtige und weise Politik betreibt, würde ein wirklicher Fortschritt auf das Endziel möglich. Herr Hitler habe es in seiner Macht, das Glück der Welt zu ermöglichen oder zu zerstören.

Das Arbeiterblatt „Daily Herald“, das im Kampfe gegen das neue deutsche Regime an der Spitze gestanden hat, nennt die Rede nicht nur maßvoll, sondern auch vernünftig und die darin gestellten Forderungen „nicht übertrieben oder unvernünftig“.

In dem konservativen „Daily Express“ wird ausgeführt: Der Reichskanzler habe mit dem vollen Verantwortungsgehalt eines Staatsmannes gesprochen. So weit Worte und Zusicherungen in Betracht kommen, war eine bessere Leistung gar nicht möglich. Die Lage ist zweifellos erleichtert worden. Die Hauptsache ist jetzt, jenes Deutschland durch vernünftige Angebote hinsichtlich der allmählichen Sertellung der Rüstungsgleichheit zu befriedigen und welche Zusicherungen Deutschland bezüglich seiner unmittelbaren künftigen Absichten geben kann.

In der „Morningpost“ heißt es, Herr Hitler müsse dem Versailler Vertrag die Hauptschuld an der heutigen unglücklichen Lage bei. Aber die wahre Schwierigkeit in Versailles sei gewesen, daß Europa von dem Gedanken befreit gewesen sei, niemals wieder unter der Bedrohung des preussischen Geistes zu leben. Der Reichskanzler gebe beruhigende Versicherungen ab. Aber es zeige sich eine Gefährdung der Welt in Deutschland, die beunruhigender sei, als tatsächliche Rüstungen es sein würden. Die Haupt Hoffnung für Europa liege darin, daß Herr Hitler sich klar darüber sei und es auch seinen Landsleuten sage, welcher Wahsinn es sein würde, eine Neuverteilung in Europa durch Waffengewalt zu versuchen.

„Times“ sagt, gestern habe man zum erstenmal Hitler als Staatsmann sprechen hören. Die meisten seiner Äußerungen hätten auch aus dem Munde seiner unmittelbaren Amtsvorgänger kommen können. Unzweifelhaft habe er die Ansichten des amtlichen Deutschland und des ganzen deutschen Volkes und nicht bloß seine eigenen Ansichten veräußert. Die Forderung nach voller Gleichberechtigung könne nicht abgelehnt werden. Aber es sei nahezu unmöglich, von den Nachbarländern einen sofortigen Verzicht auf ihre militärische Überlegenheit zu erwarten. Im allgemeinen könne aus den Äußerungen des Kanzlers der Schluß gezogen werden, daß die deutsche Regierung zum mindesten bereit sei, jetzt in einer vernünftigen Weise die Frage einer Verringerung des Wesens der Reichswehr zu erörtern. Da dieser Punkt den Fortschritt der Genfer Verhandlungen aufgehalten habe, sei zu hoffen, daß sie nach Ansicht des Reichskanzlers wieder aufgenommen werden sollten. Seine Erklärung, daß alle nationalen Verträge nur Wert hätten, wenn sie von gleichberechtigten Nationen abgeschlossen würden, könne nicht bestritten werden. Es werde niemals Ruhe in Europa geben, wenn der erzwungene Versailler Vertrag mit einem Mindestmaß von Abänderungen in einem von allen Beteiligten vereinbarten Frieden umgewandelt sei.

„Times“ schließt: Im großen und ganzen müßte die Kanzlerrede eine wesentlich bessere Atmosphäre in Genf schaffen. Aber sie muß nachgeprüft werden, besonders am Verhalten

des dortigen deutschen Delegierten. England würde es allerdings vorziehen, Herrn Hitler als aufrichtig in seinem Wunsch nach Zusammenarbeit mit der übrigen Welt anzusehen, damit auf einer vereinbarten Grundlage gleicher Rechte Wohlfahrt und Frieden für alle aufgebaut werden könnte.

In dem liberalen „News Chronicle“ wird ausgeführt, die Rede des Reichskanzlers unterlasse sich beträchtlich von allen seinen früheren Äußerungen (?). Seine Kritik am Versailler Vertrag sei überzeugend und seine friedfertigen Zusicherungen seien so nachdrücklich und weitgehend wie nur möglich.

Pariser Blätter können auch nicht anders.

Geben Geschäftlichkeit der Rede zu. - Machen ihre Vorbehalte. - „L'Ordre“ ist reichlich offen. - Coth-Parkfärs „Figaro“ hegt weiter.

Paris, 18. Mai. (Eig. Radiodienst.) Die gestrige Rede des deutschen Reichskanzlers ist, wie die Agentur Havas erklärt, in Paris mit Vorbehalt, aber ohne feindselige Einstellung aufgenommen worden. In politischen Kreisen werde der im allgemeinen entgegenkommende Ton, mit dem der Reichskanzler die durch Vorkämpfer Radoln in Genf vorgetragene Forderung aufrecht erhalten habe, unterstrichen.

Ein Teil der Presse versucht aber bereits wieder zu verhängern, daß in der öffentlichen Meinung ein ähnlicher Eindruck besteht. Schon sind in Frankreich wieder geschäftliche Federn am Werk, den Fortschritt, den die Rede des Reichskanzlers für die Frage der Abrüstung und dann der Weltfriedensfrage bewirkt habe, zu hemmen. Wenn wirklich die französischen Staatsmänner und die französische Presse in die alte Unnachgiebigkeit zurückfallen sollten, wird allerdings die Schuldfrage bei einem voll. Scheitern der Abrüstungsverhandlungen noch eindeutiger gefäkt, als dies bisher schon erfolgte.

„Journal“ nennt die Rede des Reichskanzlers geschäftig, wie man sie erwarten konnte. Der Führer habe aus ihr jeden möglichen Nutzen gezogen. Vor allem sei seine Rede eine Anklage gegen den Versailler Vertrag und eine Betonung des Gedankens der unerlässlichen Revision.

„Echo de Paris“ meint, das wesentliche sei, daß die These von der Gleichberechtigung in ihrer vollen Stärke aufrecht erhalten werde.

„Petit Parisien“ erklärt: In einem Ton gewollter Mäßigung hat der Reichskanzler die gesamte deutsche These von der Verantwortung für den Krieg, von Revision und von militärischen Streitkräften in Deutschland entwickelt. „Petit Journal“ stellt ebenfalls fest, daß der Reichskanzler geschäftig gesprochen habe. In Hitlers Rede seien viele Versprechungen enthalten. Frankreich habe keinen feindseligen Wunsch, als sie verwirrt zu sehen.

„Deux“ spricht ebenfalls von wohlwogener Mäßigung. Wenn Hitler an der internationalen Zusammenarbeit wieder teilzunehmen wünsche, sei ihm zu erwidern: „Wir erwarten dich morgen in Genf!“

„Le Nouvelliste“ findet, daß der Reichskanzler einen Ton angeschlagen habe, den man nicht gewohnt ist und der eine Veränderung in der Taktik bedeutet (?).

„Republique“ schreibt, die französischen Nationalisten würden erklären, was Hitler sagt, sei eine List, durch die man sich nicht fangen lassen dürfe. Im übrigen sei festzustellen, daß nicht Worte, sondern Taten den Inhalt der Ausführungen rechtfertigen müßten. Im Laufe der nächsten Woche werde man in Genf sehen, daß Präsident Roosevelt nicht ein einfacher Ideologe des Friedens sei. Man werde ebenfalls sehen, ob Hitler sich aufrichtig bemühe, oder ob er der nationalen Interessen von ihm geschaffenen Welle nachgebend, gestern einen falschen Eindruck habe erwecken wollen.

In der „Financial Times“ heißt es, der Angriff des Reichskanzlers auf den Versailler Vertrag werde in der Londoner City keinen Anstoß erregen, obwohl bis gestern der Eindruck geherrscht hätte, daß Herr Hitler eigenes Handeln und Neben die Aussichten auf eine vereinbarte Revision schädigen. Herrn Hitlers Rede deute auf Versöhnung und Zusammenarbeit auf politischem und wirtschaftlichem Gebiet hin. Wenn in dieser Richtung fortgefahren werde, sollte die Welt auf dem Wege zu neuer Wohlfahrt vorwärts kommen.

Zur selben Zeit, als der Reichskanzler seine Rede begann, hielt es das liberale Unterhausmitglied Mander übrigens für angebracht, eine Ermächtigung zum Verbot der Einfuhr deutscher Waren anzulegen, falls es sich um die Durchführung einer durch die Völkerbundsfassung vorgeordneten Sanktion handele. Allerdings sah sich Mander dann doch veranlaßt, diesen Antrag zurückzuziehen, was vom Haus mit Beifall begrüßt wurde. Es bedurfte dazu einer Mahnung Sir Austen Chamberlains, der Mander darauf aufmerksam machte, daß ein solcher Antrag nicht eingebracht werden könne, solange nicht eine dringende Notwendigkeit dafür vorliege. Chamberlain leistete sich dabei freilich auch einige Ausfälle gegen Deutschland. Er habe von seinen viel kritisierten Äußerungen am Gründonnerstag nichts zurückzuziehen. Der „hassenswerte, unchristliche und mildeidlose, enge und rücksichtslose Geist“, der sich in den innerpolitischen Geschehnissen in Deutschland ausdrücke, stelle eine Gefahr für die ganze Welt dar.

Chamberlain sollte sich besser mit der „Liebe“, dem „Mitleid“ und dem „Christentum“ beschäftigen, welches im Versailler Diktat niedergelegt ist. Es hat noch kein Deutscher erklärt, 20 Millionen Franzosen seien zu viel auf der Welt. Aber Clemenceau dürfte das von den Deutschen sagen und damals fand der „christliche“ Chamberlain nichts darin.

Deutscher Protest in Wien.

Wien. Der deutsche Gesandte Dr. Rieth hat vorgestern bei der österreichischen Regierung gegen einen in der „Neuen Freien Presse“ erschienenen den Reichskanzler beleidigenden Artikel protestiert und gestern neuerlich schärfsten Protest gegen ein den Reichskanzler in schwerster Weise verunglimpfendes und beleidigendes Bild erhoben und die Bestrafung der verantwortlichen Redakteure in beiden Fällen verlangt. Die Bestrafung wurde dem Gesandten zugesagt.

Telegramm von Einem an Reichskanzler Hitler.

München-Mühl. Generaloberst von Einem sandte nach der Rede Adolf Hitlers im Reichstage folgendes Telegramm an den Reichskanzler: „Das war wie eine Erlösung. Deutschland hat wieder einen Kanzler. Dank und Gruß Generaloberst von Einem.“

Die Anmeldungen zur deutschen Schule.

Deutsche Kultur trotz Terrors härter als polnische.

Breslau. Im polnischen Oberschlesien haben sich trotz des Schulterrors der Polen die Anmeldungen von der polnischen zur deutschen Schule gegenüber dem Vorjahre mehr als verdoppelt. Es ist das ein Beweis für die stärkere deutsche Kultur.

Französische Ausreden.

London, 18. Mai. (Eig. Radiodienst.) Pertinax meldet dem „Daily Telegraph“ aus Paris: Hitlers Rede entspricht ungefähr den Erwartungen. Ein abschließendes Urteil ist erst möglich, wenn bekannt ist, welche Abänderungsanträge Herr Radoln nächsten Freitag in Genf stellen wird. Die französische Regierung hat auf jeden Fall ihren Kurs festgelegt. Sie wird bestimmt nicht bereit sein, die französische Armee zu schwächen, bevor während mehrerer Jahre der Nachweis erbracht worden ist, daß die automatische Kontrolle der Rüstungen aller Nationen wirksam zur Anwendung gebracht werden kann, und daß für Sanktionen gegen Staaten, die ihre Verpflichtungen nicht einhalten, gesorgt ist.

Das bauerliche Erbhofrecht veröffentlicht.

Berlin, 18. Mai. (Eig. Radiodienst.) In der preussischen Gesetzesammlung (Nr. 34 vom 17. Mai 1933) wird der Wortlaut des bauerlichen Erbhofrechtes vom 15. Mai 1933 veröffentlicht.

Wettervorhersage bis Freitag.

Teils wolfig bis dunstig ohne wesentliche Niederschläge, teils aufheiternd, im ganzen wärmer. Die höchsten Temperaturen betrugen gestern 18,5 und die tiefsten 4,5 Grad.

„Herr, dein Wille geschehe.“
Gott dem Allmächtigen hat es in seinem uner-
forschlichen Ratschlusse gefallen, am Montag, nach-
mittag 5 Uhr, unsere unvergessliche, treusorgende
Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwester,
Schwägerin und Tante,
die wohlachtbare

Frau Wwe. Adam Klaff

Elisabeth geb. Abt.

nach langem, schwerem Leiden, wohl vorbereitet durch
den andächtigen Empfang der hl. Sterbesakramente
der röm.-kath. Kirche, im Alter von 69 Jahren zu
sich in die Ewigkeit abzurufen.
Um ein andächtiges Gebet für die Seelenruhe
der lieben Verstorbenen bitten:

Die trauernden Hinterbliebenen
Geschwister Klaff, Familie Steinhauer
und die übrigen Anverwandten.

Neuß, Heinsberg (Rhd.), Münster i. W.,
Köln, Sittard (Holland), den 17. Mai 1933.

Die feierlichen Exequien finden statt am Freitag, dem
19. Mai 1933, 9 Uhr, in der Münsterkirche zu Neuss, die
Beerdigung am Freitag, dem 19. Mai, um 11 Uhr vom
Trauerhause Hammortwallstrasse 21 aus.
Von Beileidsbesuchen wird gebeten, abzusehen.
Sollte jemand aus Versehen keine besondere Anzeige
erhalten haben, wird gebeten diese als solche zu betrachten

Das Sechswochenamt

für meine liebe Gattin, un-
sere unvergessliche Mutter

Frau Josef Schildgen

findet statt am Freitag, dem 19. Mai
morgens 8½ Uhr in der St. Marien-
kirche,

wozu freundlichst einladet:
Die Familie.

Zwangsversteigerung.

Es sollen durch den nachbenannten Ge-
richtsvollzieher die folgenden Gegenstände
öffentlich meistbietend gegen gleich bare
Zahlung versteigert werden:
durch den Obergerichtsvollzieher Theod.
am Freitag, dem 19. Mai, 10 Uhr zu Neuss-
Grüningshausen im Rest. Lokale Restaurant
Reuter: 1 Kuh;
durch den Obergerichtsvollzieher Gräfrath
am Freitag, dem 19. Mai 1933, 12 Uhr zu
Dormagen, Witzsch, „Am Hütchen“ 1 Gräuer-
toilette;

Geschäftseröffnung!

Reform- und Kräuterhaus
Theresia Marx, Michaelstr. 72
gegenüber Brauerei „Im Dom“
Reformartikel zur Gesundheitspflege
Kosmetische Original-Artikel von
Dr. Wilm. Schwabe, Leipzig
zur sachgemässen Körperpflege.

Große internationale Ausstellung

von Hunden aller Rassen

am 25. Mai (Christi Himmelfahrt)
im Stadt. Schlachthof zu Düsseldorf

Veranstalter:
Kynologischer Verein Hundesport e. V., 1903.
Staats-, Stadt-, Kartell- u. Westd. Verbands-Ehrenpreise.
Hohe Geldpreise. Für die höchste Einsendung eines Ausstellers
Geldpreise von 50, 30 u. 20 RM. Fordern Sie Programme
u. Anmeldeformulare von der Ausstellungsleitung Seb. Betz
Düsseldorf, Karlplatz 7, Fernruf 28878 an.
Meldeabschluss am 21. Mai 1933.

In Neuß Stadt und allen Orten des Kreises Grevenbroich-Neuß

Neuß-Grevenbroicher Zeitung

ist die
das beliebte und führende
Heimatblatt,
die katholische Tageszeitung
für nationale und soziale Haltung.

Hauptgeschäftsstelle Neuß, Niederstraße 46
Telefon 2553 und 2053
Zweigstelle Grevenbroich, Bahnstraße 84
Telefon 286

Zu vermieten:

2-3 Zimmer

an ruhige Leute zu
vermieten. 4. Mohr,
Neußkirchen

Abg. 4 Zimmer

1. Etg., mit all. Be-
quemlichkeit, in best. G.,
Neubau, per 1. 7. zu
vermieten. Ausf. 111
Finkenburgerplatz 5.

Abg. 2. Etg.

5 Räume mit Heiz-
u. 2 Wannen, ab
15. Juni zu verm.
Duisburgerstr. 10

3-Zimmerwohnung.

preisw. zu verm.
Kanalstraße 28, 1. Etg.
Eckhaus

möbl. Zimmer

mit Heizg., event.
auch m. Verpflegung
preiswert zu verm.
Kerfensboom,
Breite Straße 117

Ladenlokal

mit 3-Zimmerwohn-
ung, 183, sehr
geeignet zur Geschäft-
einrichtung, per
1. 1. 34. zu verm.
H. Rathen, 19,
Stirchstraße 19.

Apfelwein

Frankfurter, goldgelb 1-Ltr.-Fl. o. Gl.

0.45

Plochwurst . . .	1 Pfd. 1.08	Tilsit. Käse, vollt. 1 Pfd.	0.85
Schlackwurst . .	1 Pfd. 1.28	Schweizer Käse 1 Pfd.	0.98
Schinken gekocht 1/4 Pfd.	0.28	Limburger oh. Rd. Pfd.-Kiste	0.45
Schinken roh 1/4 Pfd.	0.40	Schachtelkäse, 6 teilig . .	0.20

Deutsches Kraftfleisch 1/4 Pfd. 0.25

Speisereis . . .	1 Pfd. 0.11	Milchreis . . .	1 Pfd. 0.20
Vollreis . . .	1 Pfd. 0.14	Tafelreis . . .	1 Pfd. 0.28
Reis, glasiert 1 Pfd.	0.18	Carol. Reis . .	1 Pfd. 0.36

Pflaumen, gebackene 1 Pfund 0.45 und 0.25
Aprikosen, getrocknete 1 Pfund 0.60 und 0.45

Preiswerte Konserven:

Junge Schnittbohnen	1/2-Normal-Dose	0.45
Junge Brechbohnen	1/2-Normal-Dose	0.50
Gemüse-Erbsen	1/2-Normal-Dose	0.50
Junge Erbsen	1/2-Normal-Dose	0.65
Junge dicke Bohnen	1/2-Normal-Dose	0.65
Pflaumen mit Stein	1/2-Normal-Dose	0.50
Apfelmus	1/2-Normal-Dose	0.50

Seelachs Portions-Dose, ca. 4-5 Scheiben 0.38

Oelsardinen	Portions-Dose ca. 3 Fische	0.15
Oelsardinen	Klub-Dose ca. 5 Fische	0.25
Oelsardinen ohne Gräte	Dose	0.45



Neuß: Büchel 12, Telefon 5466; Jülicher Straße 1;
Dormagen: Kölner Straße 50

203

18. V. 33

Grosser Fischverkauf

Lebendfrischer Kabeljau Pfd. 30 Pfg.
Lebendfrischer Schellfisch Pfd. 40 Pfg.
Fischfilet, bratfertig . . . Pfd. 40 Pfg.
„rima holl. Vollhering, Rohschücklinge,
Flußaal, sowie alle Sorten Marinaden.
Tägl. frisches Kopsalat Stück 5 Pfg.
1. Sorte Mainzer-Spargel Pfd. nur 48 Pfg.
sowie alle anderen Gemüse

Feinste „Oberländer Industrie“
Ztr. 270 Mk. fr. Haus!

Joh. Hilgers,

Adolf-Hitler-Str. 18-20, Tel. 3027.

Fruchtzucker (Traubenzucker) In weisse Ware Gemäss ärztl. empf.

Vertrieb
Josef Vossen, Zuckerwarenfabrikation
u. Grosshandel, Neuss, Furth Str. 39.
2 Minuten vom Bahnhof.

Mineral- u. Kurwässer

Reichliche Füllung, liefert seit 70 Jahren
„B. R. O. S. T. E. N.“, Biebergasse 62 u. Jülicher
Straße 1, Fernr. 5128. Lieferant der Kaiserli-
chen und Krankenhäuser, kostenlose Befe-
lung nach allen Stadtteilen durch Lieferauto.

Größeres Ladenlokal

Hauptverehrungsstraße, zu m. eten. eucht.
ohne Wohnung — Off. u. 3 50 an bl. 34.

Abg. 1. Etage

4 Zim. u. 1 Speiche-
zim. zu verm. 11. Etg.
Jülicher Str. 10, v.

II. Etage

3 Zim. u. 1 Bad, in
best. Haus u. etwas
Gart., Wall, Gas u.
Elektr. 1. Juni od.
spät. Furthstr. 173
zu vermieten. Näheres
Glockhammer 22, II. Etg.
morgens von 8-10,
nachm. v. 3-6 Uhr.

Gr. hell. Werkstätte

Holzraum m. Toreinf.
auch als Lag. od. 3.
Unterstell. von 2-3
Autos sofort zu verm.
Näb. Schultstr. 16 I.

Café-Restaurant Niedertor

Donnerstag 18. Mai,
abends 8 Uhr großes

Militär-Konzert

der SA. - Standarten - Kapelle 97
unter persönlich. Leitung des Herrn
Musikmeisters Rennefeld.

Eintritt frei!



Miele Elektro-
Waschmaschine
Mielewerke A.G. Gütersloh/Westf.
Große Waschmaschinenfabrik Deutschlands.
Zu haben in den einschlägigen Geschäften.

Verein für Einheitskurzschrift Neuß 1928.

Beginn
neuer Kurse für Anfänger, Fortgeschrittene
und in Debattenschrift

am Freitag, dem 19. Mai 1933, 20 Uhr in der Stadt.
Oberrealschule Tückingstraße. Anmeldungen dort.

APOLLO

DAS HAUS DER WELT-ATTRAKTIONEN
Düsseldorf - Tel. 15554/56
Som 16. bis 31. Mai
Westdeutsche Uraufführung!
Der weltberühmte Rundfunk-Tenor
Joseph Schmidt
vom Berliner Rundfunk
Zum ersten Male in einem Tonfilm:
Ein Lied geht um die Welt
mit CHARLOTTE ANDER / FRITZ KAMPER
VICTOR de KOWA / CARL AGEN / CARL de VORST
Größte Sensation
auf der APOLLO-Bühne:
Fritz Fawcett
Die Nachkommen der „Singing Babies“
Schöne Frauen — Schöne Stimmen —
Unerbittliche Musikanten
2 Athenas
Körperkultur
Arnold
Deutschlands bester
Bravour-Stepptanz.
Auroras
Hörschleistungen
auf Fahrrädern
Außerdem als be-
sondere Einlage
Berg's Wunder-Bären
An Wochentagen: 4¼ u. 8¼ Uhr
Sonntag: 2¼, 5.00 u. 8¼ Uhr
Abends: 8.00 u. 11.00 Uhr
Die erste Nachmittags-Vorstellung
immer bei ganz kleinen Preisen.

Achtung! Empfehle mich in Lieferung
sämtlicher Waflfabrikate
(Hörnchen, Schiffechen, Muscheln, Kästchen etc.)
für Speiseeis zu billigen Preisen.
Josef Vossen, Zuckerwarenfabrikation und
Grosshandel, Neuss, Furth Strasse 39.
2 Minuten vom Bahnhof.

„Muskator“

Ich heiße
„Muskator“
das lebensfrohe Küken!

Wer ein bisschen Auge hat, der staunt,
denn ich für die Brutpläne zu schade
bin. Durch
Muskator-Kükenfutter,
dieses gehaltvolle Einopf-Gericht, blei-
be ich so prachvoll schnell gediehen.
Jetzt ist's April. Ab Oktober laute
mein Motto: „Leben heißt Leben!“
Und mich selbst nennt man:
„Muskator“ das fleißige
Hühnchen
Bergisches Kükenfutterwerk G. m. b. H.
Düsseldorf-Nerf

2-Zimm.-Wbg.
zu mieten gesucht.
Off. u. 488 a. bl. 34.

1. oder
2-Zimm.-Wbg.
mit gutem Aus-
blick, in best. Haus u. Garten
zu vermieten. Näheres
an der Exp. bl. 34.

Dr. M. Mädchen
nur mit guten Zeug-
nissen, vom Lande her
zu Haus u. Garten
sofort gesucht.
Näheres, Schöngasse,
Büderich-Neubauhof
Begen Erntest. des
jey, ordentl. tücht.

Mädchen
für 1/2 Tage gesucht.
Duisburg, 76 I. Etage.
Suche für sofort ein
einfaches, leistungsfähiges,
in landwirtschaftlichen
Einsatze erfahrendes
Mädchen
(nicht unter 20 Jahren)
für Frauen-, Haus- u.
Wing. u. 32 2. a. d. G.

Stellen-Markt:
Konditorlehrling.
mit mittl. Befähigun-
gen, aus guter Fam.
milde, sucht für sol.
Konditorei Stellung.
Düsseldorf, Friedrichstr. 61b

Pferdebursche
15-17 Jahre, sucht
Beruf.
Bergerhof 6, Solingen.

Suche für sofort bei
Familienanschluss an-
ständigen, tüchtigen
Zungen
nicht unter 20 Jahren,
welcher sämtl. land-
wirtschaftl. Arbeiten
versteht. — Martin
Zanlen, Köpfen 4.

Tücht. Mädchen
mit a. Empfehlungen
zum 1. 6. gesucht.
Frau Dr. Conrath,
Erlangerstr. 40.

Zeugnis-
abgerufen und
Lichtbilder
sind für die Stellen-
suchenden sehr wert-
voll und sollten den
Bewerbern so schnell
als möglich zurückge-
geben werden.
Alle Offerten-Unter-
lagen bleiben Eigen-
tum des Bewerber-
s und können jederzeit
zurückgefordert wer-
den.
Neuß-Grevenbroicher
Zeitung.

Luhs Wasch-Extrakt

Frühjahr 1933:
Luhs Wasch-Extrakt
Paket 23
Pfennig
Zinn
Leinwand
LUHNS Wasch-Extrakt